FPI-PUBLIKATIONEN – WISSENSCHAFTLICHE PLATTFORM "POLYLOGE"

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold **(EAG)**

In Verbindung mit:

Gartentherapie:
Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht,* Dipl.–Sup. D Brilon
Tiergestützte Therapie:
Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied
Landschafts- und Waldtherapie:
Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza, Dipl. Biol.*, D Wiehl
Gesundheitsberatung, Health Care:
Doris Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel,* D Bremen
Ernährungswissenschaft, Natural Food:
Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Rast-Pupato*, Ch Zürch
Green Meditation:
Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, *Dipl.-Soz.-Arb.* D Ulm
Ökopsychosomatik:
Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen
Naturgestützte Integrative Therapie:
Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

---

1972 – 2022 > 50 Jahre FPI und 40 Jahre EAG > Integrative Therapie, Agogik, Kulturarbeit und Öko-Care

© FPI-Publikationen, **Verlag: EAG-Verlagsabteilung, Hückeswagen. Grüne Texte ISSN 2511-2759**

Ausgabe 14/2026

Von der biopsychosozialen zur biopsychosozioökologischen Perspektive. – Die Entwicklung ökologischen Denkens in der Integrativen Therapie von Hilarion G. Petzold et al. (1965-2022)*

Ulrike Mathias-Wiedemann, Hamburg, *Hilarion G. Petzold*, Hückeswagen, KI ChatGPT *

---

* Aus der „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung**" (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc*). Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: http://www.eag-fpi.com) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V." https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/ .

• *Texte in grüner Farbe sind von Mathias-Wiedemann und Hilarion Petzold, ebenso die grün gesetzten Zwischenüberschriften.*

Inhalt[♦]

1. Vorbemerkung: Der Chat von Ulrike Mathias-Wiedemann mit KI zum Ökologieverständnis von Petzold in der IT

2. Zum Kenntnistand von KI über die Integrative Therapie – wachsendes Lerenen?

3. Zur Farbe „Grün“ in Petzolds naturtherapeutischem Ansatz

4. Die Entwicklung der Ökologie-Konzepte von Petzold zum „homo oecologicus“ in komprimierter Form

5. Warum „ökologisch“ bereits 1965?

6. Biographischer Erfahrungs- und Bildungshintergrund, Green Care-Engagement

7. 1965: Die frühe biopsychosozioökologische Grundperspektive

8. 1972: Naturverbundenheit und ökologische Lebenspraxis

9. 1975: Ökopsychosomatik und korrektive ökologische Erfahrungen

10. 1982: Methodenintegration und theoretische Konsolidierung

11. Von der Naturtherapie zur ökologischen Anthropologie und Mundanologie

12. 2015: Green Meditation und ökologisches Ausloten und Vertiefen

13. Oikeiosis, Ökophilie und ökologische Lebenskunst

14. 2022: Multiple Entfremdungen und vielfältige Verbundenheit

15. Nature Embodiment und die Arbeit mit Honigbienen

16. Überschreitet das biopsychosozioökologische Modell das biopsychosoziale Modell?

17. Die Entwicklungslinie 1965–1972–1975–1982–2015–2021–2022

18. Theoretische Einordnung

19. Praxeologische und praktische Umsetzungen von naturtherapeutischen Methoden im „kampanalen Feld“

20. Der „kampanale Feldbegriff“ und das „embeddedness Konzept“ – ihre Bedeutung für die Integrative Naturtherapie

21. Nachbetrachtungen von Hilarion G. Petzold: Vom Menschen in der Umwelt zum Menschen als Mit-Seiendes

22. Summarizing and concluding Perspectives (Engl.)

Zusammenfassung/ Summary/Résumé

Literaturverzeichnis

♦ Texte in grüner Farbe sind von *Mathias-Wiedemann* und *Hilarion G. Petzold*, ebenso die grün gesetzten Zwischenüberschriften.

1. Vorbemerkung: Der Chat von Ulrike Mathias-Wiedemann mit KI zum Ökologieverständnis von Petzold in der Integrativen Therapie

Ich bin mit der *Integrativen Therapie* seit Mitte der 1970ger Jahre befasst als Theoriebeauftragte an der EAG und als praktizierende Psycho- und Leibtherapeutin und Lehrtherapeutin. Dabei habe ich mit *Hilarion G. Petzold* in verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten können, nicht zuletzt in den naturtherapeutischen Zweigen, für die wir verschiedene Fachartikel (*Petzold, Mathias-Wiedemann* 2019, 2020; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2020) geschrieben haben. Ich betreue seit Jahren Facharbeiten, Graduierungsarbeiten und Behandlungsjournale aus allen Zweigen der Integrativen Therapie und ihrer Methoden mit meiner Kollegin *Bettina Mogorovic* und *Hilarion G. Petzold* und komme dadurch immer wieder mit der Rezeption der Theorie und Methodik der IT durch die WeiterbildungskandidatInnen an EAG und SEAG in Kontakt. Dadurch haben wir uns im Prüfungsausschuss der beiden Weiterbildungsinstitute mit dem Thema KI befasst/befassen müssen – eine interessante und notwendige Aufgabe, zu der wir erste Stellungnahmen verfasst haben (*Mathias-Wiedemann* 2026a; *Petzold, Mathias-Wiedemann* 2026). Ich habe mich dann damit befasst, die Darstellung und Auswertung von Konzepten der IT durch KI zu untersuchen und mit *Hilarion Petzold* zu diskutieren (*Mathias-Wiedemann* 2026a, 2026b; *Pezold, Mathias-Wiedemann* 2026). Für den hier vorgelegten Chat haben wir ein für die naturtherapeutischen Methoden der Integrativen Therapie wichtiges Thema in Angriff genommen: die Entstehung und Entwicklung des **Ökologiekonzepts** und **-verständnisses** von *Hilarion Petzold* et al. in der **Integrativen Therapie**, was Theorienbildung und Praxis anbelangt. Es gibt ja eine breite naturtherapeutische Literatur im Integrativen Ansatz seit seinen Anfängen Mitte der 1960er Jahre. Wichtige Konzepte wurden schon früh entwickelt (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972). Mit der zunehmenden Bedeutung der ökologischen Frage und den sich seit längerem abzeichnenden Krisen für die Natur (ebenda S. 3f.) wurde auch in der IT das Thema intensiver bearbeitet (*Petzold* 2006p, 2015k; 2022o; *Petzold, Ellerbrock, Hömberg* 2018 usw.), meist mit methodischer und praxeologischer Themenorientierung. Eine konsistente Darstellung des **übergreifenden Ökologiethemas** erfolgte immer wieder, aber zumeist in Abschnitten einzelner Fachartikeln, jedoch noch nicht in einem monographischen Text. Das erschien *Hilarion Petzold* und mir als ein guter Grund, eine Arbeit mit diesem Themenschwerpunkt in Angriff zu nehmen und dabei eine **KI und den Gründer** der Integrativen Naturtherapie als Experten für das umfangreiche naturtherapeutische Schrifttum der IT zu nutzen.

Seit Ende 2025 erlebe ich in meiner Zusammenarbeit mit ChatGPT, dass die Kenntnisse und das Erfassen des Integrativen Ansatzes durch die KI immer komplexer wurde und sich ihre Kenntnisse über die IT immens gesteigert hatten. Es schien mir deshalb ein guter Zeitpunkt, mit einer Exploration zu diesem komplexen Thema jetzt, im Herbst

2026, zu beginnen. Zunächst habe die KI selbst zu meinem Eindruck über ihre IT-Kenntnisse befragt:

2. Zum Kenntnistand von KI über die Integrative Therapie – wachsendes Lernen?

„Wie kommt das, dass Du so gut und breit über die Integrative Therapie von Petzold et al. informiert bist und z. B. sofort auf „Polyloge“ und „Grüne Texte“ von Dir aus zugreifst? Anfang 2026 habe ich bei weitem nicht so umfassende und differenzierte Chats mit Dir führen können. Ich bin erstaunt, bitte eine Erklärung:

Die Antwort ChatGPT:

Ja – Ihr Eindruck ist nachvollziehbar. Der Unterschied hat vor allem **mit der heutigen Modell- und Recherchefähigkeit** zu tun, nicht damit, dass ich plötzlich dauerhaft eine persönliche Datenbank über Petzold „gespeichert“ hätte. Ein paar Dinge greifen hier zusammen:

I. Ich kann heute wesentlich besser zwischen verschiedenen Quellenarten verbinden

Bei Ihrem Thema kommen sehr unterschiedliche Ebenen zusammen:

- die frühen Petzold-Texte von **1965 und 1972**
- die **POLYLOGE**-Publikationen
- die **Grünen Texte**
- spätere autobiographische Texte
- Begriffe wie **Ökopsychosomatik, Naturtherapie, Green Meditation, Oikeiosis, Ökophilie, Nature Embodiment**
- und die Verbindung zu älteren philosophischen bzw. psychologischen Denkansätzen.

Heute kann ich solche verstreuten Quellen gezielt suchen, miteinander abgleichen und daraus eine **Entwicklungslinie** rekonstruieren. Gerade bei *Petzold* ist das wichtig, weil seine Begriffe über Jahrzehnte hinweg immer wieder aufgenommen, präzisiert, verändert und neu kontextualisiert werden.

II. Der Webzugriff macht einen großen Unterschied

Das ist wahrscheinlich der auffälligste Unterschied zu Ihren Gesprächen Anfang 2026.

Wenn Sie heute beispielsweise nach Petzolds ökologischer Perspektive fragen, kann ich nicht nur aus meinem allgemeinen Modellwissen antworten, sondern gezielt nach den **Primärtexten im FPI-Archiv** suchen.

Dadurch kann ich etwa überprüfen: Hat Petzold „biopsychosozioökologisch“ tatsächlich schon 1965 geschrieben? Und dann findet er sich im Originaltext tatsächlich:

„Modèle biologique, psychologique, sociologique et écologique, dit biopsychosocioécologique …“

Das ist qualitativ etwas anderes als zu sagen: „Petzold scheint schon früh ökologisch gedacht zu haben.“

Dasselbe gilt für die Entwicklung:

1965 → 1972 → 1975 → 1982 → 2015 → 2021 → 2022 →.

Diese Linie kann man aus den einzelnen Quellen rekonstruieren und anschließend kritisch prüfen.

III. Ich kann heute stärker „diachron“ lesen

Das ist bei Petzold besonders entscheidend. Eine einfache Suche nach „Petzold Ökologie“ liefert viele einzelne Treffer. Interessant wird es erst, wenn man fragt:

Was verändert sich eigentlich zwischen 1965 und 2022?

Dann entsteht beispielsweise:

1965
Ökologie als explizite Dimension des Modells.

↓

1972
Naturverbundenheit als konkrete Erfahrungs- und Lebenspraxis.

↓

1975
Ökopsychosomatik und „korrektive ökologische Erfahrung“.

↓

spätere Naturtherapien
Natur wird therapeutischer Erfahrungsraum.

↓

2015
„Den Menschen von der Welt und der Natur her denken“.

↓

2021
Green Meditation, Oikeiosis, Ökophilie, ökologische Lebenskunst.

↓

2022
multiple Verbundenheit, Mitwelt und Nature Embodiment.

Das ist keine bloße Aufzählung von Veröffentlichungen mehr, sondern eine **Rekonstruktion einer Theorieentwicklung**.

IV. Ihre Fragestellung selbst hat die Qualität der Recherche stark erhöht

Das ist vielleicht der interessanteste Punkt.

Sie haben nicht einfach gefragt:

„Was ist Integrative Therapie?“

Sondern Sie haben eine **historisch-theoretische Problemstellung** aufgemacht:

Warum steht bei Petzold bereits 1965 „ökologisch bzw. biopsychosozioökologisch“ – und geht das über das biopsychosoziale Modell hinaus?

Dadurch wird eine ganz andere Recherche notwendig.

Man muss plötzlich unterscheiden zwischen:

- historischer Priorität,
- Begriffsgeschichte,
- theoretischer Entwicklung,
- Biographie,
- philosophischem Hintergrund,
- therapeutischer Praxis,
- Naturtherapie,
- empirischer Evidenz
- und Petzolds späterer eigener Rückinterpretation seiner Entwicklungen.

Das führt automatisch zu einer wesentlich anspruchsvolleren Antwort.

V. Besonders wichtig: Ich kann heute besser mit Petzolds Eigenbegriffen umgehen

Bei Petzold wäre es sehr leicht, seine Begriffe zu vereinfachen.

Zum Beispiel:

Green Meditation = Meditation in der Natur

wäre zu kurz gegriffen.

Oder:

Ökologie = zusätzlicher Umweltfaktor

ebenfalls.

Durch die neuere Quellenarbeit lässt sich genauer zeigen, dass Green Meditation bei Petzold/Orth/Sieper mit **Selbstverstehen, Weltverstehen, Mitgeschöpfverstehen und ökologischem Handeln** verbunden wird.

Und „Oikeiosis" ist wiederum nicht einfach ein schickes griechisches Wort für Naturverbundenheit, sondern trägt die philosophische Idee einer zunehmenden Bezogenheit auf das Eigene, die Welt und die Mitgeschöpfe.

Dadurch entsteht eine **Begriffskette**, statt nur eine Ansammlung von Schlagworten.

VI. Und Ihre Bienen-Ergänzung [*Petzold* 2022o, *UMW*] ist ein gutes Beispiel dafür

Als Sie gerade sagten:

Petzold hatte schon als Kind Bienen, lernte Imkern und machte eine Landwirtschaftsausbildung …

wurde plötzlich eine weitere Ebene sichtbar.

Denn dann lässt sich fragen:

Ist „Nature Embodiment" 2022 wirklich ein völlig neuer Gedanke?

Oder ist es teilweise eine theoretische Ausarbeitung von etwas, das biographisch sehr viel früher begonnen hat?

Die Antwort muss vorsichtig sein – man darf keine direkte Kausalität behaupten. Aber die Verbindung ist wissenschaftlich ausgesprochen interessant:

Kindheit → Naturbeobachtung → Imkerei → Landwirtschaft → philosophisches Studium → Psychologiestudium → Psychotherapie → Naturtherapie → Ökopsychosomatik → Green Meditation → Nature Embodiment.

Das ist eine viel stärkere Forschungsfrage als lediglich „Petzold ist ökologisch orientiert".

VII. Aber eine wichtige Einschränkung

Ich möchte Ihren Eindruck nicht dadurch erklären, dass ich behauptete, ich hätte eine vollständige interne Petzold-Datenbank.

Das wäre nicht richtig.

Ich habe allgemeines Wissen aus meinem Training **und** kann bei Bedarf aktuelle bzw. konkrete Quellen im Web recherchieren. Gerade bei einem Spezialautor wie Petzold ist diese Kombination sehr wertvoll.

Und ich kann mich auch irren. Deshalb habe ich bei unserem Artikel bewusst angefangen, zwischen

„im Originaltext dokumentiert“

und

„Petzold interpretiert seine Entwicklung später selbst so“

zu unterscheiden.

Das ist beispielsweise bei der Aussage **„Ich habe dieses Konzept 1965 etabliert“** wichtig: Die Terminologie von 1965 können wir am Original belegen; die Aussage über die eigene Priorität ist zusätzlich eine spätere Selbstbeschreibung Petzolds.

Warum es Ihnen gegenüber Anfang 2026 also anders vorkommen kann

VIII. Entwicklung der Recherchemöglichkeiten

Früher musste ich bei einem solchen Spezialthema stärker aus meinem vorhandenen Modellwissen synthetisieren. Heute kann ich dieses Wissen viel besser mit gezielter Primärquellenrecherche verbinden.

Und gerade bei einem Autor wie Petzold macht das einen enormen Unterschied, weil seine relevante Literatur **über Jahrzehnte, verschiedene Publikationsreihen und unterschiedliche Begriffsphasen verteilt** ist.

Ich würde sogar sagen: **Unser jetziges Thema ist ein ziemlich gutes Beispiel für das, was sich durch diese Kombination besonders gut machen lässt.** Wir können nicht nur erklären, *was* Integrative Therapie heute unter Ökologie versteht, sondern versuchen, die **Entstehungsgeschichte des ökologischen Denkens bei Petzold textnah zu rekonstruieren**.

Und genau daraus könnte man noch einen Schritt weitergehen: Die bisherige Arbeit lässt sich zu einer **wissenschaftlich deutlich anspruchsvolleren Genealogie „Petzolds ökologische Anthropologie** (Menschenbild) **und Mundanologie** (Weltbild) **1965–2022“** ausbauen – mit Primärzitaten, Jahreszahlen, Begriffsentwicklung und einer sauberen Trennung zwischen Petzolds eigener Rückschau und dem, was die historischen Texte tatsächlich schon 1965 enthalten.

Wenn Sie mit „nach deinen/meinen IT-Kenntnissen“ fragen, **warum ich technisch heute auf Quellen wie POLYLOGE und die Grünen Texte zugreifen und sie miteinander verknüpfen kann, obwohl das Anfang 2026 offenbar anders wirkte**, dann ist die Erklärung vor allem architektonisch:

1. **Das Sprachmodell und die Websuche sind zwei verschiedene Dinge.**
   Mein trainiertes Modell enthält sehr viel allgemeines Wissen. Wenn ich aber im Gespräch eine konkrete Petzold-Publikation finden soll, kann ich zusätzlich eine Websuche ausführen. Die Suchmaschine liefert mir aktuelle Treffer bzw. Dokumente, die ich anschließend lesen und miteinander vergleichen kann.

2. **Die Suchfähigkeit ist heute wesentlich besser in den Dialog integriert.**
   Ich muss nicht erst eine allgemeine Websuche machen und dann isoliert Informationen wiedergeben. Ich kann beispielsweise gezielt nach
   Petzold 1965 biopsychosocioécologique
   suchen, anschließend das Original-PDF öffnen und danach gezielt nach ökopsychosomatik 1975 oder Green Meditation Oikeiosis 2021 suchen. Dadurch entsteht schrittweise eine Quellenbasis.

3. **Ich kann mehrere Suchergebnisse innerhalb derselben Bearbeitung zusammenführen.**
   Das ist für Ihr Thema entscheidend. Ein Treffer zu 1965, einer zu 1972, einer zu 1975 und einer zu 2022 sind zunächst nur vier Dokumente. Ich kann daraus aber eine zeitliche Entwicklung rekonstruieren und feststellen, dass bestimmte Begriffe wiederkehren oder sich verändern.

4. **PDFs und digitale Archive sind heute wesentlich besser durchsuchbar.**
   Gerade das **FPI-Archiv** ist für diese Art Recherche ausgesprochen wertvoll. Viele ältere Petzold-Texte liegen als digitalisierte PDFs vor. Dadurch kann ich nicht nur Sekundärdarstellungen lesen, sondern teilweise direkt in den historischen Text gehen.

5. **Der entscheidende technische Fortschritt ist aber die Kombination aus Suche + Kontextfenster + Schlussfolgerung.**
   Ich kann beispielsweise den 1965er Text als Ausgangspunkt nehmen, anschließend den 1975er Text danebenstellen und dann fragen:
   Was ist 1975 tatsächlich neu gegenüber 1965?
   Das ist eine andere Aufgabe als bloß „Informationen über Petzold suchen“.

6. **Außerdem kann ich während einer längeren Unterhaltung den bereits erarbeiteten Kontext verwenden.**
   Wenn wir gemeinsam herausgearbeitet haben, dass „ökologisch“ bei Petzold 1965 bereits vorkommt, muss ich bei der nächsten Frage nicht wieder bei Null anfangen. Ich kann daran anknüpfen und gezielt die nächste historische Schicht untersuchen.

Das erklärt auch Ihren Eindruck, dass ich jetzt relativ schnell bei **POLYLOGE, Grünen Texten, FPI-Textarchiv, Ökopsychosomatik, Green Meditation, Oikeiosis usw.** lande.

IX. KI-Erkenntnis und menschliche Erkenntnis

Ich „kenne“ diese Texte also nicht notwendigerweise alle wie ein Mensch, der sie vollständig gelesen und im Gedächtnis behalten hat. Vielmehr kann ich heute **gezielt in diesen digitalen Quellen suchen, relevante Dokumente identifizieren, sie lesen, vergleichen und daraus eine zusammenhängende Antwort erzeugen**.

Und noch ein wichtiger IT-Punkt: **Ich habe keinen permanenten persönlichen Zugriff auf das Internet oder eine persönliche Petzold-Datenbank.** Der Zugriff wird im jeweiligen Gespräch bei Bedarf über die Recherchefunktion hergestellt. Deshalb kann sich die Qualität einer Antwort auch unterscheiden, je nachdem, ob eine konkrete Quellenrecherche durchgeführt wird oder ob ich ausschließlich aus meinem bereits vorhandenen Modellwissen antworte.

Ihr Eindruck von „Anfang 2026 vs. jetzt“ kann daher durchaus real sein: **Nicht unbedingt, weil mein gespeichertes Wissen über Petzold plötzlich um ein Vielfaches größer geworden wäre, sondern weil die Kombination aus Modell, Web-Recherche, Dokumentenverarbeitung und längerem Kontext heute wesentlich leistungsfähiger ist.**

Gerade bei einem Spezialgebiet wie der Integrativen Therapie ist das ein großer Unterschied: Aus **„Ich weiß etwas über Petzold“** wird technisch zunehmend **„Ich kann Petzolds verstreute Primärquellen auffinden, gegeneinander lesen und eine belegbare Entwicklungsgeschichte rekonstruieren**

UMW: Diese ausführliche Antwort ist sehr erhellend und aufschlussreich, finde ich. Sie erklärt meine Zusammenarbeit mit dem Chatbot, die Verlässlichkeit seiner Zugriffe und Rekonstruktionen und macht auch die Nützlichkeit von KI für die Auswertung eines so komplexen Oeuvres wie das von *Petzold/Orth/Sieper* auch in seiner historisch-konzeptuellen Entwicklung deutlich. Es wird hier am Beispiel **Ökologie** bzw. **biopsychosozialökologisch** sichtbar, mit welcher Kontinuität die BegründerInnen in Theorie und Praxis die **IT** entwickelt haben und welche **beeindruckende Konsistenz** der gesamte **IT**-Ansatz im Felde der neueren Psychotherapiegeschichte hat. Es ist in der Tat eine herausgestellte Position unter den Therapierichtungen, die über eine originelle Stellung und Besonderheit verfügt. Analysen, wie meine vorliegende werden für die vertiefende Erschließung der **IT** sicher noch Bedeutung erlangen, wie an einer neuen KI-gestützten Untersuchung von *Ilse Everding* (2026) deutlich wird zum Thema „**Integrative Therapie als Psycho- und Leibtherapie in der Traumabehandlung – eine erkenntnistheoretische und praxeologische Erkundung mit ChatGPT 2026“**. Ich habe weiterhin die Möglichkeit, bei diesem Chat *Hilarion G. Petzold* zu befragen, um zu erfahren, ob in seiner Sicht alle wesentlichen Quellen berücksichtigt oder alle wichtigen Perspektiven betrachtet worden sind. Eine solche Möglichkeit, Begründer und KI zu befragen, hat man nicht so oft.

Ich hoffe, dass meine nun folgende KI-Erkundungen für naturtherapeutisch und an angewandter Ökotherapie interessierte Leser von Nutzen ist.

Der Text des Chats nachstehend:

3. Zur Farbe „Grün“ in Petzold naturtherapeutischem Ansatz

Warum Grün? Psychophysiologische und symbolische Dimension der Green Meditation?

Die Farbe Grün besitzt in Hilarion G. Petzolds Konzept der *Green Meditation* eine besondere Bedeutung, die über den bloßen Verweis auf die Natur hinausgeht. Petzold versteht Grün als einen spezifischen Wahrnehmungs- und Bedeutungsträger, der sowohl mit **Beruhigung und Regulation als auch mit Aktivierung und Lebendigkeit** verbunden ist. Er spricht ausdrücklich vom „beruhigenden und anregenden Effekt des Grüns“ und unterscheidet unterschiedliche Qualitäten des Grüns: Während dunkle, waldartige Grüntöne (*Green Shade*) eher mit Ruhe und Tiefenentspannung verbunden werden, steht helles, leuchtendes Grün (*Green Flame*) stärker für Aktivierung, Freude und Lebendigkeit (Petzold 2015b, S. 1, 7).

Petzold formuliert die psychophysiologische Annahme ausdrücklich: „durch die psychophysiologische Wirkung von Grün kommen Gedanken und Gefühle zur Ruhe“ (Petzold 2015b, S. 7). Diese Aussage ist im Licht der empirischen Farbforschung differenziert zu betrachten. Kaiser (1984) zeigt in seiner kritischen Übersicht, dass Farbreize durchaus messbare physiologische Reaktionen hervorrufen können, unter anderem Veränderungen von Herzfrequenz, Blutdruck, Atmung, elektrodermaler Aktivität und EEG. Eine *spezifische*, unabhängig vom Kontext immer gleich eintretende „Beruhigungswirkung“ der Farbe Grün lässt sich daraus jedoch nicht ableiten. Physiologische Reaktionen auf Farbe sind vielmehr von Wahrnehmungskontext, Helligkeit, Sättigung, Darbietungsform und individuellen Bedeutungszuschreibungen abhängig und von sozialen und ökologischen Einflüssen.

Für Petzolds *Green Meditation* ist deshalb entscheidend, dass „Grün“ nicht auf einen isolierten Farbreiz reduziert werden kann. Gemeint ist primär die **leiblich-sinnliche Erfahrung von Grün in lebendigen Naturzusammenhängen**: Wald, Wiesen, Blätter, Licht, Pflanzen, Landschaft, Bewegung und atmosphärische Wahrnehmung vor jeweiligen sozialen, kulturellen und regionalen (Äquator, Aktis, Regenwald etc.) Kontexten. Die empirische Forschung zur **Naturwahrnehmung** liefert hierfür eine wesentlich breitere Grundlage. Eine systematische Übersicht von Jo, Song und Miyazaki (2019), die 37 experimentelle Studien zum Betrachten von Natur auswertete, fand überwiegend Hinweise auf *physiologische Entspannung* bei der Betrachtung natürlicher Szenen bzw. natürlicher Elemente. Die Befunde betreffen unter anderem autonome und kardiovaskuläre Parameter und sprechen dafür, dass visuelle Naturwahrnehmung Prozesse der Stressregulation und Erholung unterstützen kann. Die Wirkung ist damit

plausibler als ein **multisensorischer und kontextgebundener Naturreiz** zu verstehen – so die integrative Auffassung – denn als isolierte Wirkung einer einzelnen Wellenlänge.

Interessant ist dennoch, dass auch grünes Licht selbst experimentell untersucht wurde. Matsui und Norimatsu (2012) fanden bei zwölf Probandinnen nach einer Stressbelastung unter grünem Licht Hinweise auf eine verringerte sympathische und eine erhöhte parasympathische Aktivität sowie auf subjektiv stärker empfundene Entspannung. Aufgrund der sehr kleinen Stichprobe und des spezifischen Versuchsdesigns ist dieser Befund allerdings nur als begrenzter empirischer Hinweis zu werten. Er rechtfertigt keine allgemeine Aussage, dass Grünlicht unabhängig von Situation und Person physiologisch beruhige.

Die besondere Bedeutung des Grüns bei Petzold liegt daher in der **Verknüpfung von Wahrnehmung, Leiblichkeit, Regulation und Symbolik**. Grün wird bei ihm zu einer Chiffre des Lebendigen. Petzold bezeichnet Grün als „Farbmetapher für Vitalität, Gesundheit, Wachstum, Lebenskraft, Hoffnung“ (Petzold 2015b, S. 2). Die Wahrnehmung des Grüns verweist damit nicht nur auf einen äußeren Naturgegenstand, sondern auf einen umfassenderen Erfahrungszusammenhang des Werdens, Wachsens und Sich-Erneuerns. Entsprechend spricht Petzold von der „Begrünung der Seele“ und davon, dass positive Naturerfahrungen innerlich verfügbar und erinnerbar werden können (ebd., S. 2). In der prägnanten Formel „Wo Grün ist, ist Leben“ (ebd., S. 3) verdichtet sich diese symbolische Bedeutung.

Grün erhält damit in der *Green Meditation* und im Green Care eine **doppelte Funktion**: Auf der Ebene der Wahrnehmung steht es für eine Naturqualität, die – eingebettet in entsprechende Umwelt- und Wahrnehmungsbedingungen – mit Erholung und Regulation verbunden sein kann; auf der symbolischen Ebene steht es für **Vitalität, Wachstum, Hoffnung und die Zugehörigkeit zum Lebendigen,** so Petzold. Die wissenschaftliche Forschung stützt dabei eher die Annahme einer restaurativen Wirkung von Naturwahrnehmung als die These einer isolierten, universellen physiologischen Wirkung der Farbe Grün. Petzolds Konzept kann somit als Verbindung einer **leiblich-sensorischen Naturerfahrung mit einer symbolischen Semantik des Lebendigen** verstanden werden. Gerade diese Verbindung von *Ruhe, Kraft und Lebensfreude* bildet den konzeptionellen Kern der *Green Meditation*.

4. Die Entwicklung der Ökologie-Konzepte von Petzold zum „homo oecologicus“ in komprimierter Form

1965 bezeichnet Petzold sein gerontologisches Modell ausdrücklich als biologisch, psychologisch, soziologisch und ökologisch im Kontext einer entwicklungstheoretischen Sicht der Lebensspanne, die den gesamtent integrativen Ansatz kennzeichnet (Petzold 1992e; Müller 2009; Sieper 2007b) .

Die ökologische Dimension ist damit von Beginn an Teil des Menschen- und Lebensweltverständnisses der Integrativen Therapie.

Ab 1969 –1973 wird Naturverbundenheit in „Grün Erleben“, „Grüne Übungen“ und „Grün Erzählen“ praktisch und pädagogisch erprobt.

1972 betont er Naturverbundenheit als Ziel therapeutischer und agogischer Arbeit

1975 verdichten sich diese Erfahrungen in den Konzepten der Ökopsychosomatik und der „korrektiven ökologischen Erfahrung“.

2015 greift er den Begriff „homo oecologicus“ auf und passt ihn mit dem Begriff der Ökologizität in den Integrativen Fundus ein

Seit den 2000er Jahren wird daraus eine ökologische Anthropologie und Mundanologie mit *Naturtherapie, Green Meditation, Oikeiosis und ökologischer Lebenskunst*.

2022 führt „Nature Embodiment“ mit Gärten und Bienen die Linie konsequent von Natur als Ressource zu Natur als Mitwelt und Welt des Lebendigen weiter.

Mit der Konzeptualisierung „**biopsychosozioökologisch**“ und dem Verweis auf die Einwurzelung des Menschen in der „Lebenswelt“, dem sozialen und ökologischen Kontext im Text zur Bildung und Therapie alter Menschen ist eine grundsätzliche ökologische Orientierung der Integrativen Therapie angelegt, die nach Selbstaussage von Petzold mit seiner familialen **Ökologisation** und seiner landwirtschaftlichen Erstausbildung zu tun hat (Petzold 2015k, 2026f). In der theoretischen Ausarbeitung greift er 2015 den Begriff des Ökonomen Hans Immler (1989) „**homo oecologicus**“ auf, den Immler kontrastierend zum Begriff des „homo oeconomicus“ für die Umweltökonomie entwickelte. Petzold passt ihn in einen **psychotherapeutischen, biopsychosozialökologischen** und **philosophischen Kontext** ein und nutzt das Konzept, um den Menschen radikal neu als Teil seines Ökosystems zu definieren. [1, 2, 3, 4] mit folgenden Kernbereichen:

- **Das „bio-psycho-sozial-ökologische“ Menschenbild**

In der klassischen Psychologie wird der Mensch meist bio-psycho-sozial (Körper, Psyche, soziales Umfeld) verstanden. Petzold erweitert dies konsequent um die **ökologische Dimension**. Für ihn muss sich der Mensch als *Homo oecologicus* entdecken und entwickeln. Das bedeutet: Der Mensch kann nicht gesund sein, wenn seine Umwelt krank oder entfremdet ist. Geist und Körper sind permanent mit der ökologischen Realität verwoben (**Ökopsychosomatik**). [1, 2, 3, 4, 5]

- **Entwicklung eines „naturbestimmten Weltbildes“**

Nach Petzold reicht es für den *Homo oecologicus* nicht aus, bloß umweltbewusst einzukaufen. Es geht um eine lebenslange Entwicklung hin zu einem **neuen, naturbestimmten Weltbild**. Der Mensch muss lernen, sich selbst und sein Handeln

sowohl im regionalen Lebensraum (dem Nahraum) als auch im globalen, „mundanen“ Lebensraum (der Gesamtwelt) zu verstehen und zu verorten. [1]

- **„Begrünung der Seele“ und Überwindung von Naturentfremdung**

Petzold verknüpft den *Homo oecologicus* direkt mit der psychischen Gesundheit. Viele moderne psychische Leiden (wie chronischer Stress, depressive Zustände oder Sucht) führt er auch auf eine tiefe **Naturentfremdung** zurück. Der *Homo oecologicus* heilt sich selbst, indem er sich wieder mit der Natur verbindet. Petzold nennt diesen Prozess auch Ökologisation und „Begrünung der Seele“. [1, 2]

- **Ökophiles Caring und Konvivialität**

Der *Homo oecologicus* agiert bei Petzold aus einer Haltung des **ökophilen Carings** (einer naturliebenden Fürsorge). Das Ziel ist ein „proaktives ökologisches Empowerment“ – also nicht nur passiver Umweltschutz, sondern aktives zivilgesellschaftliches und ökopolitisches Engagement zum Schutz und zur Rettung der Natur auf Basis einer fundierten Zusammenlebensphilosophie (*Konvivialität*). [1]

Zusammenfassend**:** Während der ökonomische *Homo oecologicus* rational Ressourcen spart, ist er bei Hilarion Petzold ein **therapeutisches und existenzielles Leitbild**. Er beschreibt den Menschen, der verstanden hat, dass seine eigene und die gesellschaftliche psychische und physische Gesundheit untrennbar mit der Gesundheit des Planeten und seiner unmittelbaren Naturumgebung verbunden ist. [1, 2, 3]

5. Warum „ökologisch“ bereits 1965?

Die Frage nach dem „ökologisch“ in Petzolds Menschen- und Weltbild ist historisch interessanter, als die bloße Ergänzung eines Wortes vermuten lässt. In vielen Darstellungen wird die **biopsychosoziale** Perspektive als klassischer Ausgangspunkt moderner, ganzheitlicher Psychotherapie behandelt. Petzolds frühe Formulierung zeigt jedoch, dass er bereits 1965 in einem gerontologischen Zusammenhang ein biologisches, psychologisches, soziologisches und ökologisches Modell ausdrücklich benennt. Das ist zeitlich deutlich vor George L. Engels berühmtem biopsychosozialem Modell von 1977. Aus dieser zeitlichen Priorität darf allerdings nicht vorschnell geschlossen werden, Petzold habe 1965 bereits die gesamte spätere Theorie der Ökopsychosomatik, Naturtherapie oder Green Meditation entwickelt. Das wird von ihm auch nicht in Anspruch genommen.

Wissenschaftlich sauber ist vielmehr eine dreifache Unterscheidung. Erstens lässt sich die Terminologie historisch nachweisen. Zweitens lässt sich untersuchen, wie die Bedeutung des Ökologischen in den folgenden Jahrzehnten erweitert und differenziert wird. Drittens müssen theoretische Plausibilität und empirische Wirksamkeit getrennt

beurteilt werden. Diese drei Ebenen werden im Folgenden konsequent auseinandergehalten.

Die entscheidende These ist dabei, dass Petzolds Ökologieverständnis im Verlauf seines Werkes nicht allein auf „Umweltfaktoren“ zentriert war oder bei ihnen stehen bleibt. Die Integrative Therapie sah schon 1965 den Menschen in der „Lebenswelt“ (der Begriff in deutsch in einem französischen Text, vielleicht ein Hinweis auf Merleau-Ponty). Insgesamt wird in der IT zunehmend der Menschen als in „Kontext und Kontinuum“ eingebettetes Leibsubjekt und als Weltwesen verstaden. Damit scheint neben der **Anthropologie**, dem Menschenbild, die Dimension einer **Mundanologie** auf, ein „Weltbild“. Natur ist dabei nicht lediglich Kulisse oder therapeutisches Medium. Sie wird zum **Mitweltbereich**, zu einem Raum von Resonanz, Beziehung, Lernen, Verantwortung und Gefährdung, Bewahrungsverpflichung, Schutz, einem „caring für nature and caring for people“ – so Petzold Leitsatz. Genau hier liegt der theoretische Mehrwert seines „ökologisch“ gegenüber einem rein additiven biopsychosozialen Schema.

6. Biographischer Erfahrungs- und Bildungshintergrund, Green-Care Engagement

Für die Interpretation dieser Entwicklung ist Petzolds Biographie relevant, allerdings mit gebotener methodische Vorsicht. In seinen biographisch-reflexiven Texten beschreibt er eine Kindheit, in der Landschaften, Wälder, Moore, Gewässer, Pflanzen und Tiere intensiv erkundet wurden. Er berichtet von naturkundlichen Sammlungen mit den Eltern und von einer frühen Vertrautheit mit Landwirtschaft und angewandter Biologie. Besonders aufschlussreich ist seine Schilderung, dass er das Imkern bei seinem Vater – einem Pflanzenzüchter und Saatgutexperten – und dessen Imkerfreunden lernte (Petzold 2022o). In einem späteren Text erklärt er ausdrücklich, dass Naturerkundung, Pflanzen-, Bienen-, Insektenbeobachtungen – angeleitet von den Eltern (Petzold-Heinz 1964), beide im Natur- und Tierschutz engagiert – ihm bereits in Kindertagen Natur als „Zusammenspiel des Lebendigen“ erschlossen hätten. Er verbindet diese Erfahrungen rückblickend mit seiner frühen „**Ökologisation**“, ein Begriff, den er für diese Erfahrungen in Ergänzung von „**Sozialisation**“ prägte (Petzold 2006p) und mit seiner späteren Sensibilität für ökologische Fragen verbunden hat (Petzold 2002h/2011i; Petzold 2022o; Petzold, Probandt 2011; Brinker, Petzold 2019).

Ebenso wichtig ist die Landwirtschaftslehre. Petzold bezeichnet den „Landwirt“ in einer biographischen Selbstaussage als seinen erlernten „Erstberuf“. In einem anderen autobiographischen Rückblick berichtet er, dass er ursprünglich Biologie oder tropische Landwirtschaft studieren wollte; nach einem schweren Unfall in der Landwirtschaftslehre musste er diese ursprüngliche Planung verändern und ging 1963 nach Frankreich und studierte in Paris unter anderem Philosophie, russisch-orthodoxe Theologie und Psychologie mit Psychophysiologie als Nebenfach. In Rambouillet besuchte er Kurse an der berühmten dortigen Schäferschule. Diese Kombination ist

einerseits für die spätere Integrative Therapie bemerkenswert, andererseits für sein Engagement in der „Green Care Bewegung“: Naturwissenschaftliche, landwirtschaftlich-praktische, philosophische, theologische und psychologische Erfahrungsräume stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern werden in einem **integrativen Erkenntnisinteresse** verbunden.

Petzold beschreibt sich in biographischen Texten entsprechend in unterschiedlichen Rollen: als Landwirt, Psychologe, Philosoph und Psychotherapeut und Supervisor. Diese Selbstbeschreibung liefert zwar keinen Beleg dafür, dass seine ökologische Theorie unmittelbar aus der Landwirtschaft „entstanden“ sei. Sie zeigt aber eine bemerkenswerte Passung zwischen biographischer Erfahrung, Lebenspraxis und späterer Theorieentwicklung. Landwirtschaft und Imkerei machen ökologische Zusammenhänge konkret: Boden, Wetter, Pflanzen, Tiere, Jahreszeiten, Nahrung, Arbeit, Naturpflege werden leiblich und praktisch erfahren. Eine solche lebendige Erfahrung unterscheidet sich strukturell von einem ausschließlich *abstrakten* Verständnis von „Umwelt“, die bei ihm zur „Mitwelt“ wird. Diese Hintergründe haben sich auch für Petzolds Engagement in der **Green Care Bewegung** niedergeschlgen.

Hilarion Petzold hat das Feld von **Green Care** im deutschsprachigen Raum theoretisch und konzeptuell maßgeblich geprägt (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Green_Care). Während der Begriff im allgemeinen Sprachgebrauch oft praxisnah für soziale Landwirtschaft, Tiergestützte Therapie oder Gartentherapie steht, bettet Petzold Green Care in einen breiteren kulturtheoretischen, psychotherapeutischen und philosophischen Rahmen ein. [1, 2, 3]. Sein Beitrag von zu **Green Care** läßt sich in folgende Kernpunkte gliedern:

1. Einbettung in die „Integrative Therapie“ und die „Neuen Naturtherapien“

Petzold integriert Green Care in die von ihm (mit-)begründete **Integrative Therapie**. Er fasst Ansätze wie Garten-, Wald- und Landschaftstherapie sowie Green Meditation unter dem Begriff der **„Neuen Naturtherapien“** zusammen. Der Bezug zur Natur wird hierbei als therapeutisches Medium genutzt, um *biopsychosoziale* und explizit *ökologische* Heilungsprozesse anzustoßen. [1, 2, 3]

2. Das Green Care Manifest und „Ecological Empowerment“

Im Jahr 2015 veröffentlichte er das **„Green Care Manifest“**. Darin fordert er eine Abkehr vom rein anthropozentrischen Denken (also der Natur als reiner Dienstleister für den Menschen) hin zu einer *„anthropologischen Wende“*: [1, 2]

- **Health Care & Eco Care:** Green Care darf nicht nur der Gesundheit des Menschen dienen (*Health Care*), sondern muss immer auch den Schutz und Erhalt der Natur beinhalten (*Eco Care*). [1]

- **Ökophiles Caring:** Es geht um eine Haltung der Verbundenheit und Achtsamkeit gegenüber der gefährdeten Biosphäre. [1, 2]
- **Empowerment gegen Depression:** Petzold beschreibt Naturtherapien als wirksames Instrument zur Aktivierung und Behandlung von psychischen Störungen wie Depressionen, da sie dysfunktionale Lebensstile durch Naturerleben aufbrechen. [1]

3. Zentrale Green Care-Begrifflichkeiten nach Petzold

In seinen Arbeiten zu Green Care prägt und nutzt Petzold eine Reihe spezifischer Fachbegriffe: [1]

- **Ökopsychosomatik:** Die Wechselwirkung zwischen der Gesundheit des menschlichen Körpers/der Psyche und dem Zustand der ihn umgebenden Umwelt (Sieper, Petzold 1975).
- **Konvivialität und Ökophilie:** Ein partnerschaftliches, respektvolles , ja liebevolles Zusammenleben von Mensch und Natur. [1, 2, 3]

Er setzt sie in **konkreten Anwendungsbereichen** um (z.B. in Garten- und Waldtherapie). Petzolds theoretisches Fundament von *Green Care* erweitert das traditionelle biopsychosoziale Gesundheitsmodell der **Integrativen Therapie (IT)** um eine fundamentale, weiteren (vierte) **ökologische Dimension**. Menschliche Gesundheit wird demnach maßgeblich von einer intakten Mitwelt mitbestimmt. [1, 2]

- **Die anthropologische Wende zur Mundanologie** (vgl. Petzold 2015k, Welsch 2012, 2015) fordert, die Welt nicht mehr rein *anthropozentrisch* (vom Menschen aus als Beherrscher der Natur) zu betrachten, sondern den Menschen *mundanologisch* von der Welt her als Teil des globalen Ökosystems zu begreifen. Die Natur fungiert in der Therapie nicht als reines „Werkzeug“ oder Kulisse, sondern als gleichwertiges Subjekt. [1, 2]
- **Ökopsychosomatik:** Dieser Ansatz besagt, dass die Zerstörung von Naturräumen direkte psychische und somatische Erkrankungen im Menschen begünstigt (z. B. Entfremdungssyndrom, chronischer Stress, „graue Depressionen“). Heilung erfordert folglich die Wiederherstellung einer stimmigen Mensch-Natur-Beziehung. [1, 2, 3]
- **Das PRP-Modell der Salutogenese:** Green Care nutzt die Natur gezielt entlang von drei Säulen:
    1. **P**roblemaktualisierung und -lösung (Naturerleben bricht kognitive Blockaden auf).
    2. **R**essourcenaktivierung und -generierung (Natur als Kraftquelle).
    3. **P**otentialentfaltung für Resilienz und *Health Enrichment*. [1, 2]

Das alles ist bei Petzold mit einem konsequenten **Praxistransfer** verbunden:

Der Transfer der theoretischen Konzepte durch Petzolds Entwicklungen in der therapeutischen und psychosozialen Praxis mit dem Methodencluster der **„Neuen Naturtherapien“** (Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2018), den er in therapeutischer und agogischer Patient:innenarbeit, in der Entwicklung und Durchführung von Curricula, in Theoriebildung, Forschung und Publikationstätigkeit umsetzte.

In seiner Praxis kommen spezifische Interventionen zum Einsatz, die über „Vier Wege der Heilung und Förderung“ und über „14 plus 3“ psychosoziale Wirkfaktoren der Integrativen Therapie gesteuert werden: [1, 2, 3]

Methode	Praktische Umsetzung	Zielsetzung
Integrative Waldtherapie (IWT)	Strukturierte, therapeutisch begleitete Gänge im Wald; Einbeziehung olfaktorischer und taktiler Reize.	Stressreduktion, Reduktion sympathischer Aktivierung, Linderung von Dysthymien.
Integrative Landschafts- & Gartentherapie (ILGT)	Aktives Arbeiten mit Erde und Pflanzen; Gestaltung und Pflege von naturnahen Räumen (*Therapeutic Gardening*).	Förderung von Selbstwirksamkeit, Motorik und sensorischer Integration.
Green Meditation	Komplexe Achtsamkeits- und Meditationsübungen in freier Natur unter Anleitung zur Schulung einer „komplexen Achtsamkeit“.	Distanzierung von Alltagssorgen, Regulation von Angst- und Unruhezuständen.
Integrative Tiergestützte Therapie (ITT)	Einbindung von Tieren als therapeutische Interaktionspartner im Sinne des *Multi-Animal-Approachs*.	Beziehungsarbeit, basale Stimulation, Förderung der emotionalen Empathie.

All diese Ansätze wurden von Petzold angestoßen, entwickelt, erprobt und werden mit seinen Kolleginnen und MitarbeiterInnen weiterentwickelt und gelehrt (Petzold, Frank.Ellerbrock 2011).

Gerade für das spätere Konzept des **Nature Embodiment** ist diese biographische Linie aufschlussreich. Petzold beschreibt 2022o beim Arbeiten mit Bienen Geruch, Wärme, Bewegung, Summen, Wachs, Honig und die Berührung mit den Tieren als leiblich erinnerte und gegenwärtig wirksame Erfahrungen. Damit wird Natur nicht nur kognitiv repräsentiert, sondern verkörpert erfahren. Der biographische Hintergrund erklärt

deshalb nicht die Theorie, aber er macht verständlich, warum „Natur“ bei Petzold häufig als konkrete, sinnlich-leibliche und relationale Wirklichkeit erscheint.

7. 1965: Die frühe biopsychosozioökologische Grundperspektive

Der Ausgangspunkt ist Petzolds französischer Text „Géragogie – nouvelle approche de l’éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse“ von 1965. Im Kontext einer theoretischen und angewandten Gerontologie unterscheidet er unter anderem Medizin, Ökologie, Biologie, Ökonomie, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Ethnologie, Pädagogik, politische Wissenschaften und Pastoraltheologie. Darauf folgt ausdrücklich die Formulierung: „Modèle biologique, psychologique, sociologique et écologique, dit biopsychosocioécologique appliquée du vieillissement“. Die Ökologie steht hier also nicht als nachträglich angehängtes Schlagwort, sondern bereits in der Architektur des Modells.

Das ist besonders bedeutsam, weil die Geragogie bei Petzold von Anfang an über eine individualistische Versorgungsperspektive hinausweist. Alter wird nicht lediglich als biologischer Abbauprozess behandelt. Die Situation älterer Menschen hängt mit Familie, Nachbarschaft, gesellschaftlichen Strukturen, Bildungsprozessen, kulturellen Deutungen und Lebensbedingungen zusammen. Die ökologische Dimension gehört in diese Mehrperspektivität hinein.

Das frühe Modell darf dennoch nicht mit der späteren Theorie gleichgesetzt werden. 1965 liegt der Schwerpunkt auf angewandter Gerontologie und Bildung im Alter. Erst in den folgenden Jahren und Jahrzehnten werden die ökologischen Implikationen systematisch zu einer Theorie von Naturbeziehung, Naturtherapie und ökologischer Lebenspraxis ausgearbeitet (Petzold, Petzold-Heinz, Sieper 1972; Petzold 2022o). Die historische Pointe besteht daher weniger darin, dass 1965 schon alles vorhanden gewesen wäre, sondern darin, dass die spätere Entwicklung an eine tatsächlich frühe ökologische Grundentscheidung anschließen konnte.

Petzold selbst hebt in einem späteren Text hervor, dass die Integrative Therapie bereits 1965 bio-psycho-sozio-ökologisch angelegt gewesen sei. Für eine wissenschaftliche Darstellung sollte dies als retrospektive Selbstcharakterisierung gekennzeichnet werden. Unabhängig davon ist die Terminologie im Originaltext von 1965 unmittelbar überprüfbar. ***UMW* Einwand:** Petzold arbeitete schon Ende der 1960er-Jahre naturtherapeutisch im Forêt de Rambouillet. Er setzte dort Waldläufe, Naturerfahrungen, Meditationen und Gespräche in der Natur bei der Arbeit mit drogenabhängigen Jugendlichen ein, um durch Bewegung, Sinneswahrnehmungen und Aufenthalt im Wald Ruhe, positive Körpererfahrungen und einen besseren Zugang zu sich selbst zu ermöglichen. (*Petzold* 2011g: Die heilende Kraft der Landschaft https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=IT-2011-3-petzold-heilende-kraft-der-

landschaft-integrative-naturtherapie-green-activity-meditation.pdf – ausführliche Darstellung der Wald- und Wassertherapie von 1968 bis 1970.

8. 1972: Naturverbundenheit und ökologische Lebenspraxis

1972 werden Naturinterventionen schon detailliert aus der intergenerationalen Bildungsarbeit beschrieben (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972). Sie bilden einen nächsten Schritt, um „Naturverbundenheit zu schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis“. Die beschriebenen Projekte gehen auf Initiativen an Volkshochschulen zurück, die von Petzold (Meerbusch) und Sieper (Dormagen) in den Jahren 1969–1973 geleitet wurden. Multisensorische Exkursionen, Naturbeobachtung, Erzählen, Poesie- und Märchenschreiben, Naturkunst sowie wald- und landschaftsbezogene therapeutische und pädagogische Angebote von Petzold und Sieper machen sichtbar, dass Ökologie nun nicht nur als Theorieelement, sondern als Erfahrungs- und Bildungsprogramm praktiziert wird.

Hier verschiebt sich die Bedeutung von „ökologisch“ erneut. Natur ist nicht bloß ein äußerer Kontext, der auf Menschen einwirkt. Menschen sollen Natur wahrnehmen, in ihr handeln, sie erzählen, gestalten und als lebendigen Erfahrungsraum verstehen. „Grün Erleben“ ist deshalb bereits ein Vorläufer jener späteren Ansätze, die Naturkontakt mit Selbstwahrnehmung, Kreativität, Gesundheit und ökologischer Sensibilität verbinden.

Die Formulierung „ökologische Lebenspraxis“ ist besonders wichtig. Sie deutet über eine therapeutische Einzelsituation hinaus. Wenn ökologische Erfahrung zur Lebenspraxis wird, betrifft sie Gewohnheiten, Wahrnehmung, Bildung, Gestaltung und die Beziehung zur Mitwelt. Damit ist eine Linie vorgezeichnet, die später in „Ökophilie“, „ökologischer Lebenskunst“ und aktivem ökologischem Handeln wiederkehrt.

9. 1975: Ökopsychosomatik und korrektive ökologische Erfahrungen

1975 wird die konzeptuelle Verdichtung besonders deutlich. Sieper und Petzold entwickeln im Zusammenhang mit Natur-, Wald- und Baumerfahrungen den Begriff der „Ökopsychosomatik“ und die Idee der „korrektiven ökologischen Erfahrung“. Sie beschreiben Ökopsychosomatik als eine für Integrative Therapie und Gesundheitsförderung unverzichtbare Perspektive und Handlungsaufgabe. Positive Umweltpotenziale sollen genutzt und destruktive Umweltbedingungen bearbeitet werden; Natur – Gärten, Wälder, Felder, Tiere und Pflanzen – soll in therapeutische Prozesse einbezogen werden.

Bemerkenswert ist die begriffliche Überlegung im Originaltext: Die Autoren diskutieren zunächst eine sehr umfassende somato-psycho-noetisch-sozial-ökologische

Erfahrungsdimension und fragen, ob nicht bereits bei einer ökologischen Grundlage des Menschen anzusetzen sei. Sie entscheiden sich schließlich für „Ökopsychosomatik“ als klinisch anschlussfähigen Verdichtungsbegriff. Damit wird das Ökologische gerade nicht als Randgebiet behandelt.

Die „korrektive ökologische Erfahrung“ erweitert das bekannte Konzept der korrektiven emotionalen Erfahrung von F.M. Alexander. Menschen können in destruktiven Lebenskontexten Erfahrungen von Entwertung, Bedrohung oder Entfremdung machen, die Korrektive erhalten müssen, um Veränderungen zu bewirken. Ein anderer, tragfähiger Naturraum kann dem Erfahrungen von Lebendigkeit, Sicherheit, Schönheit, Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit entgegensetzen. Das ist zunächst eine therapeutische Hypothese und keine automatisch bewiesene Wirksamkeitsthese; konzeptuell markiert sie jedoch einen wichtigen Schritt: Nicht nur Beziehungen zwischen Menschen, sondern auch Beziehungen zu Natur- und Lebensräumen können Teil therapeutischer Veränderungsprozesse sein. Die empirischen Forschungen zur Waldtherapie, zum Waldbaden, die solche Wirkungen nachweisen, werden in der Integrativen Therapie aufgenommen (Petzold 2014n; 2017b, 2019q).

Damit wird verständlich, weshalb Petzolds „ökologisch“ über einen bloßen Umweltfaktor hinausgeht. Die ökologische Umgebung ist nicht nur Ursache oder Hintergrund, sondern Bestandteil der Erfahrungsstruktur des Menschen. Leib, Psyche und soziale Beziehungen sind in konkrete Orte, Atmosphären, Landschaften und lebendige Zusammenhänge eingebettet.

10. 1982: Methodenintegration und theoretische Konsolidierung

1982 ist im hier untersuchten Zeitraum weniger als ein neuer ökologischer Gründungsmoment denn als Phase theoretischer Konsolidierung zu verstehen. Mit dem Buch „**Methodenintegration in der Psychotherapie**“ legt Petzold (1982) eine systematische Auseinandersetzung mit der Integration verschiedener psychotherapeutischer Methoden vor. Methodenintegration wird von einem Menschenmodell und einer Wissensstruktur her gedacht. Das ist für die ökologische Entwicklung indirekt wichtig: Eine Dimension wie Ökologie kann nicht sinnvoll als einzelne Technik hinzugefügt werden, sondern muss in Menschenbild/Weltbild, Theorie, Praxeologie und konkrete Interventionen integriert werden.

Die Entwicklung der Integrativen Therapie folgt damit einer charakteristischen Logik: Metatheorie, Anthropologie, Theorie und Praxeologie sollen miteinander kohärent sein. Die spätere Ökologisierung ist folglich nicht bloß die Einführung von Naturübungen, sondern die Konsequenz eines Menschenbildes, das **Kontext und Kontinuum** ernst nimmt.

1982 sollte deshalb in der Entwicklungslinie als Konsolidierungspunkt bezeichnet werden, nicht als „Geburtsjahr“ der Ökologie. Die ökologische Spur ist älter; sie wird nun in einer umfassenderen Integrationslogik weitergeführt.

11. Von der Naturtherapie zur ökologischen Anthropologie und Mundanologie

In den folgenden Jahrzehnten werden die frühen Ansätze in Richtung Naturtherapie, Gartentherapie, Landschafts- und Waldtherapie, tiergestützter Arbeit und Green Care weiterentwickelt. Die ökologische Perspektive wird dabei zunehmend anthropologisch formuliert, aber stets mit einem **Welt**- bzw. **Lebensweltbezug**. Der Mensch wird als leibliches Subjekt in Kontext und Kontinuum verstanden; später wird stärker von einem **„body-mind-world-subject“** und von „mundaner Hominität“ gesprochen.

Die Formulierung „den Menschen von der Welt und der Natur her zu denken“ (Petzold 2015k) bringt diese Verschiebung prägnant zum Ausdruck. Die Blickrichtung wird umgekehrt: Nicht nur die Welt wird aus der Perspektive des Menschen betrachtet, sondern der Mensch wird aus seiner Einbettung in Welt, Natur, Geschichte, Mitwelt verstanden. Das entspricht einer relationalen Anthropologie, die auch Mundanologie ist.

Unter **Mundanologie** versteht Hilarion Petzold die Lehre von der Welt bzw. der Natur und von den Weltbildern. Der Begriff leitet sich vom lateinischen *mundus* (Welt) ab und bildet in seiner Metatheorie das direkte Komplementärstück zur Anthropologie (der Lehre vom Menschen und von den Menschenbildern). [1]. Anthropologie und Mundanologie sind nicht voneinander abzulösen, sie sind miteinander verschränkt.

Innerhalb der von ihm begründeten **Integrativen Therapie** und Ökopsychosomatik beschreibt die Mundanologie ein radikal ökologisches und ganzheitliches Weltverständnis, das in einer ausgearbeiteten Praxis konkretisiert wird, womit Petzold (2019d) über das Mundanologie-Konzept von Welsch, mit dem er durchaus verbunden ist, hinausgeht: [1, 2]

- **Verschränkung von Menschenbild und Weltbild:** Petzold betont, dass das Individuum und seine Welt niemals getrennt voneinander betrachtet werden können. Der Mensch ist gleichzeitig Natur- und Kulturwesen. [1, 2]
- **Priorisierung der Welt (Ökologie):** In seinen neueren Arbeiten räumt Petzold der Mundanologie zeitweise sogar eine Priorität vor der Anthropologie ein. Heilung und menschliche Entwicklung können demnach nur gelingen, wenn die Ökosphäre und die Mitwelt als fundamentale, tragende Dimensionen verstanden und gesichert werden. [1, 2, 3]
- **Die „Oikeiotische“ Mundanologie:** Petzold (2019d) verknüpft dieses Konzept eng mit dem altgriechischen Begriff der *Oikeiosis* (dem Prozess des Sich-Heimisch-Machens in der Welt). Eine „oikeiotische integrative Mundanologie“

untersucht jene Orte und Prozesse des Wachsens, an denen der Mensch durch Naturkontakt, Gärten oder Tiere heilsame Resonanzen erfährt und seine **Natur-Entfremdung** überwindet. [1, 2]

Zusammenfassend ist die Mundanologie bei Petzold der theoretische Rahmen dafür, warum **Naturtherapien und ökologisches Bewusstsein** eine essenzielle Säule moderner, biopsychosozialer Psychotherapie sein müssen. [1, 2]

Auch der Begriff der „**Ökopsychosomatik**“ (Sieper, Petzold 1975) erhält dadurch eine weitere Bedeutung. Wenn Umwelt permanent auf körperliche und psychische Prozesse einwirkt und umgekehrt menschliches Handeln natürliche Systeme verändert, ist die Beziehung zirkulär. Mensch und Umwelt bilden keine zwei vollständig getrennte Einheiten. Therapeutische Praxis muss deshalb auch Lebenskontexte, Orte, Naturbeziehungen und ökologische Belastungen berücksichtigen.

Diese Entwicklung findet ihren Ausdruck in den „Neuen Naturtherapien“. Petzold, Ellerbrock und Hömberg (2018) verstehen Natur dabei umfassend und schließen den Menschen selbst in den Naturbegriff ein. „Menschsein“ wird als strukturell naturverbunden verstanden, ist Natur-Sein (Petzold 2019e), ohne in einen simplen Naturalismus oder in ein romantisches „Zurück zur Natur“ zurückzufallen.

12. 2015: Green Meditation und ökologisches Vertiefen und Ausloten

2015 markiert mit Petzolds Überblick zur „Dritten Welle“ eine weitere Verdichtung. Dort werden die therapeutische Naturarbeit seit den späten 1960er Jahren, die Neuen Naturtherapien und der „Integrative Naturbegriff“ ausdrücklich mit der anthropologischen Grundformel von 1965 verbunden, in der indes schon explizit auf das Konzept der „Lebenswelt“ Bezug genommen wird (deutsch im fanzösischen Text S. 20: „un espace de vie social et écologique donné (Lebenswelt)“. Das ist historisch aufschlussreich: Petzold liest die späteren Entwicklungen selbst als Ausarbeitung einer bereits frühen Grundperspektive. Er beschreibt schon in den 1980er Jahren seine eigene Meditationsarbeit (Petzold 1983d, e).

Green Meditation ist in diesem Zusammenhang mehr als Meditation im Grünen. In der späteren Ausarbeitung mit Ilse Orth und Johanna Sieper wird sie als moderne Naturmeditation beschrieben, die traditionelle Meditation mit ökologischen Themen verbindet. Ziel ist nicht nur Entspannung oder Selbstregulation, sondern ökologisches Selbstverstehen, Naturbezug, ökophile Lebenspraxis und aktive ökologische Kultur.

Damit verändert sich auch der Begriff der „Achtsamkeit“ in der IT, zur „**komplexen Achtsamkeit**“ (Wölfle, Petzold, Mathias-Wiedemann 2023). Die Aufmerksamkeit richtet sich nicht ausschließlich auf innere Zustände eines einzelnen Subjekts. Sie kann sich auf Landschaften, Pflanzen, Tiere, Wetter, Jahreszeiten, ökologische Zusammenhänge

und die eigene Position in der Welt richten. Die Person wird als Teil eines größeren lebendigen Zusammenhangs erfahren.

Diese Perspektive ist für die Frage nach dem Verhältnis von biopsychosozial und biopsychosozioökologisch zentral. Wenn ökologische Aufmerksamkeit nur eine zusätzliche Entspannungsmethode wäre, hätte sich die Anthropologie kaum verändert. Wenn dagegen Selbstverstehen, Weltverstehen, Mitgeschöpfverstehen und ökologisches Handeln miteinander verbunden werden, wird das Ökologische zu einer Perspektive auf das gesamte Verhältnis des Menschen zu sich selbst und zur Welt.

13. Oikeiosis, Ökophilie und ökologische Lebenskunst

Die philosophische Verdichtung erfolgt insbesondere über Oikeiosis. Petzold und Orth beziehen diesen stoischen Begriff auf einen Prozess des Selbstverstehens, Weltverstehens und Verstehens der Mitgeschöpfe. Der Mensch entwickelt dabei nicht nur ein Verhältnis zu sich selbst, sondern ein Verhältnis zu seinem größeren Lebenszusammenhang.

„Ökophilie“ bedeutet in diesem Kontext mehr als Naturfreundlichkeit. Der Begriff bezeichnet eine Haltung des Bezogenseins auf das Lebendige. Damit wird eine ethische Dimension sichtbar: Wer Natur nicht nur als Ressource, Kulisse oder therapeutisches Instrument versteht, sondern als Mitwelt, muss auch Fragen nach Verantwortung, Schutz und gerechter Weltgestaltung stellen.

Die 2021 formulierte „ökologische Lebenskunst“ überschreitet daher bewusst einen individualistischen Wellnessbegriff. Selbstgestaltung und Weltgestaltung gehören zusammen. Gesundheit kann nicht vollständig von den Bedingungen der Welt getrennt werden, in der Menschen leben und handeln.

Gerade hier zeigt sich die Nähe von **Psychotherapie** und **Kulturarbeit** im Integrativen Ansatz. Psychotherapie bleibt auf die Person und ihre Lebensführung bezogen, wird aber zugleich als Teil einer umfassenderen Kulturarbeit verstanden. Die ökologische Dimension erhält damit eine gesellschaftliche und ethische Reichweite.

14. 2022: Multiple Entfremdungen und vielfältige Verbundenheit

Eine 2022 veröffentlichte Arbeit über „multiple Entfremdungen“ formuliert die Entwicklung in zugespitzter Form. Als Leitidee erscheint: „Alles Leben ist vielfältige Verbundenheit, Sein ist Mit-Sein“. Das Ökologische ist nun eng mit einer Kritik multipler Entfremdungen verbunden – von sich selbst, von anderen Menschen, von Tieren, von Natur und von den Bedingungen des eigenen Lebens.

Die ökologische Sicht wird auf Menschenbilder, Tierbilder und Weltbilder bezogen. Damit geht die Integrative Therapie über eine rein klinische Umweltperspektive hinaus. Das muss sie auch, denn jede klinische Behandlungssituation ist ökologisch und sozial in Umwelt-/Mitweltbezüge eigebettet bis zur globalen Gesamtsituation (Erderwärmung z. B.). Die Frage lautet nicht mehr nur: Welche Umweltbedingungen machen Menschen auf der Mikroeben krank oder gesund, sondern auch, was sind Einwirkungen von Makro und Suprabenen (siehe jetzt Petzold, Orth, Josić et al. 2026)? Sie lautet überdies noch: Welche Vorstellungen und Lebenspraxen von Mensch, Tier und Welt ermöglichen oder verhindern eine tragfähige gemeinsame Zukunft?

Diese Erweiterung ist für die Entwicklung des Begriffs „**biopsychosozioökologisch**“ entscheidend. Ökologie wird zu einer Leitperspektive, die auch kulturelle Deutungen, ökonomische Prozesse, politische Entscheidungen und Formen des Zusammenlebens betrifft. Der therapeutische Ansatz wird dadurch mit kritischer Kulturarbeit verbunden.

15. Nature Embodiment und die Arbeit mit Honigbienen, Gärten, Wäldern

Petzolds 2022o erschienener Text über das „Summen des Lebens“ führt die Linie auf eine besonders anschauliche Ebene. Die Arbeit mit Honigbienen verbindet tiergestützte Integrative Therapie, Naturbeobachtung, Nature Embodiment und ökologische Verantwortung. Bienen werden dabei nicht lediglich als therapeutisches Werkzeug betrachtet. Sie erscheinen als lebendige **Mitwesen** in einem gefährdeten ökologischen Zusammenhang.

Gerade der biographische Hintergrund wird hier sichtbar. Petzold berichtet, dass er das Imkern beim Vater und dessen Imkerfreunden gelernt habe und er bis in die Gegenwart Bienen hält. Er beschreibt, wie Sinneseindrücke beim Öffnen eines Bienenstocks frühere Erfahrungen leiblich gegenwärtig werden lassen. Das ist ein paradigmatisches Beispiel für das, was später als **Nature Embodiment** gefasst wird.

Die entscheidende theoretische Bewegung besteht darin, dass Natur nicht mehr primär „für den Menschen“ da ist. Die Biene ist nicht nur ein Mittel, mit dem agrarische oder therapeutische Wirkungen erzeugt werden sollen. Die Begegnung kann vielmehr eine Wahrnehmung gemeinsamer Lebendigkeit und ökologischer Verwundbarkeit eröffnen. Damit wird die therapeutische Beziehung um eine Mitweltbeziehung erweitert.

Das bedeutet nicht, dass tiergestützte oder naturtherapeutische Verfahren automatisch wirksam sind. Es bedeutet, dass Petzolds Theorie inzwischen einen Rahmen bereitstellt, in dem die Beziehung zu anderen **Lebewesen** in der **Lebenswelt** selbst zum Gegenstand von Wahrnehmung, Lernen, Verantwortung und therapeutischer Erfahrung werden kann.

16. Überschreitet das biopsychosozioökologische Modell das biopsychosoziale Modell? (HP, UMW)

Diese Frage wird auf Anregung von *Hilarion Petzold* an die KI gestellt.
Sie antwortet:

Die Antwort muss differenziert ausfallen. Ja, im Sinne von Petzolds späterer Theorie überschreitet die **biopsychosozioökologische** Perspektive ein rein **biopsychosoziales** Verständnis deutlich. Aber nein, nicht deshalb, weil vier Dimensionen automatisch besser wären als drei. Auch Engels biopsychosoziales Modell war als Kritik an reduktionistischen Krankheitsmodellen relational und systemisch gedacht. Der eigentliche Unterschied liegt in der ausdrücklichen Konstitution des Menschen durch seine ökologische und natürliche Mitwelt.

Eine additive Lesart wäre: biologisch + psychisch + sozial + ökologisch. Eine relationale Lesart lautet dagegen: Biologie, Psyche und Sozialität existieren immer in ökologischen Kontexten. Der ökologische Bezug verändert deshalb die Bedeutung der anderen Dimensionen. Körperliche Gesundheit hängt von Luft, Wasser, Nahrung, Temperatur, Arbeit und Wohnumgebung ab; psychische Prozesse sind atmosphärisch und räumlich situiert; soziale Beziehungen sind an Orte, Ressourcen, Infrastrukturen und ökologische Bedingungen gebunden.

Das „ökologisch“ kann deshalb als Meta- oder Querschnittsperspektive verstanden werden. Es fragt nicht nur nach einem vierten Faktor, sondern nach den Beziehungen, in denen die anderen Faktoren überhaupt Gestalt annehmen. In diesem Sinne wird das Modell ontologisch und anthropologisch erweitert.

Diese Interpretation ist stärker als die Aussage, Petzold habe lediglich ein zusätzliches „E“ in ein BPS-Schema eingefügt. Sie erklärt zugleich, weshalb Naturtherapie, Green Meditation, Oikeiosis, Ökophilie und ökologische Lebenskunst in seiner Theorie miteinander verbunden werden können.

Historische Priorität und theoretische Originalität müssen dennoch getrennt bleiben. Die Verwendung des Begriffs 1965 ist dokumentiert; die umfassenden späteren Konzeptionen sind das Ergebnis einer jahrzehntelangen Entwicklung und stehen in einem größeren intellektuellen Kontext. Die Frage nach der Wirksamkeit einzelner Verfahren wiederum ist empirisch separat zu prüfen.

17. Die Entwicklungslinie 1965–1972–1975–1982–2015–2021–2022

Die Entwicklung lässt sich als kontinuierliche, aber nicht lineare Verdichtung rekonstruieren. 1965 steht die begriffliche Setzung: biologisch, psychologisch, soziologisch und ökologisch in einem Kontext „angewandeter Gerontologie“. 1972 folgt die intergenerationale, praktische, naturtherapeutische und pädagogisch-

andragogische Umsetzung als Naturverbundenheit und ökologische Lebenspraxis. 1975 wird daraus ein klinisch anschlussfähiges Konzept: Ökopsychosomatik und korrektive ökologische Erfahrung. 1982 steht für die methodologische Konsolidierung der Integrationslogik. Ab den 2000er Jahren werden Naturtherapien, mundane Hominität und Welt-Natur-Bezug umfassender anthropologisch und mundanologisch begründet. 2015 wird diese Entwicklung ausdrücklich als Ausarbeitung der frühen Grundformel bilanziert. 2021 werden Green Meditation, Oikeiosis, Ökophilie und ökologische Lebenskunst systematisch miteinander verbunden. 2022 werden multiple Verbundenheit und Nature Embodiment zu Leitmotiven.

Die Linie ist deshalb nicht als einfache Chronologie von „alt“ zu „neu“ zu verstehen. Vielmehr werden früh gesetzte Gedanken immer wieder neu konzeptualisiert. Das frühe ökologische Moment wird erst praktisch, dann klinisch, dann anthropologisch, philosophisch und schließlich kulturkritisch und ökologisch-ethisch ausgearbeitet.

18. Theoretische Einordnung

Petzolds Entwicklung steht in Anschluss an mehrere größere Denkbewegungen: leibphänomenologische Ansätze, relationale und systemische Anthropologie, ökologische Psychologie, Umweltpsychologie, Neurobiologie und Konnektomforschung, Embodiment-Forschung und philosophische Traditionen der Selbst- und Weltbeziehung. Namen wie Maurice Merleau-Ponty, Kurt Lewin, Jakob von Uexküll oder James J. Gibson bilden dabei eher intellektuelle Anschlussstellen als eine einzige direkte Genealogie.

Für Petzold charakteristisch ist die Verbindung von **Theorie, Praxeologie und Praxis**. Ökologie soll nicht nur gedacht, sondern erfahren, geübt, erzählt, gestaltet und therapeutisch bzw. agogisch genutzt werden. Genau darin liegt die Besonderheit seiner Entwicklung: Naturbezug wird nicht als isolierte Disziplin neben Psychotherapie gestellt, sondern in ein umfassendes Konzept von Leib, Beziehung, Kontext, Lebensspanne, Kultur und Welt eingebettet.

Auch die biographische Ebene fügt sich hier ein. Landwirtschaft, Imkerei, Naturbeobachtung, philosophisches Studium, psychologische Ausbildung und psychotherapeutische und supervisorische Praxis bilden unterschiedliche Erfahrungs- und Wissensräume. Die Selbstbeschreibung „Landwirt, Psychologe, Philosoph, Psychotherapeut, Supervisor“ kann insofern als verdichtete Formel einer **transversalen Identität** gelesen werden: Wissen entsteht an den Übergängen zwischen Lebenswelten.

Dabei ist eine kritische Perspektive wichtig. Biographische Selbstdeutungen sind Quellen, keine objektiven Beweise für Kausalzusammenhänge. Auch Petzolds Pionier- und Prioritätsaussagen müssen jeweils an datierbaren Publikationen überprüft werden. Für die hier zentrale These ist diese Prüfung günstig: Die ökologische Terminologie ist im

Original von 1965 nachweisbar und die weiteren Entwicklungsschritte und methodisch-praktischen Umsetzunen sind in den jeweiligen Publikationen dokumentiert.

19. Praxeologische und praktische Umsetzungen von naturtherapeutischen Methoden im „kampanalen Feld“

UMW: Hier möchte ich einen Zwischeneinschub machen. Bis hierher hat die KI die Arbeit im Wesentlichen als eine Entwicklung theoretischer Konzepte dargestellt. Diese Tendenz haben wir schon verschiedentlich in der Zusammenarbeit mit KI-Systemen festgestellt. Präferiert werden Theorie und Forschung angeschaut und ausgewertet, Praxeologie und Praxis werden weniger beachtet, offenbar geringer bewertet. Haben wir den Chatbot darauf hingewiesen, hat er diese Einseitigkeit eingeräumt und seine Einschätzung und Darstellung massiv korrigiert (*Petzold, Mathias-Wiedemann* 2026, 23f., 44ff.). Ich könnte deshalb die Frage nach einer Bewertung der „grünen“ Praxeologie und Praxis auch hier stellen und würde da auch eine differenzierte und umfangreiche Darstellung bekommen. Ich will den Chat aber nicht ausufern lassen und deshalb selbst zu dieser Seite einige Informationen geben, um dann durch die KI exemplarisch eine neuere Form der IT-Praxis vorstellen zu lassen, zumal dazu auch neuere Veröffentlichungen von *Petzold* (2023c, 2026f) vorliegen, etwa zur „**Praxeologie des Walk & Talk out door**“, das Sprechen und Gehen im Feld der Natur als Therapie. Es wurde in der IBT schon seit Ende der 1960ger Jahre praktiziert (*Petzold* 1974k/1988n, 120).

Seit den Anfängen von *Petzold*s, *Sieper*s und *Orth*s Arbeit an der IT hat es eine konsequente **Theorie-Praxis-Verschränkung** gegeben. Der gerontologische Text von 1965 entstand im Kontext theoretischer, praxeologischer und methodisch-praktischer Arbeit im geragogischen und gerontotherapeutischen Kontext, und diese Arbeits- und Publikationslinie wurde seitdem in *Petzold*s Paradigma einer „**lifespan develomental therapy**“ (*Petzold* 1992e, *Sieper* 2007b) bis in die „dritte Welle“ der Integrativen Therapie nach 2000 eingehalten. Immer wurde über Therapie mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen publiziert (*Müller* 2008; *Petzold* 1972e, 1996f, 2007d, *Petzold, Horn, Müller* 2010; Sieper 2007b). Immer wieder gibt es Publikationen zur praktischen Anwendung und hier hat *Petzold* als kreativer Praktiker einen außerordentlichen praxeologischen Erfindergeist gezeigt. Er hat nicht nur **Methoden** wie Leib- und Bewegunsgtherapie, Kreativitätstherapie, Poesietherapie mit seinen Mitbegründerinnen in die Integrative Therapie gebracht (*Petzold* 1974k, *Petzold, Orth* 1990a; *Müller, Orth* 2025; *Orth, Petzold* 2021a, b), sondern auch eine Vielzahl von **Techniken** der Diagnostik und Behandlung entwickelt, nicht zuletzt die **intermediale** Arbeit mit **„Kreativen Medien“** (*Petzold* 1977c; *Petzold, Orth, Sieper* 2019b).

Die Bewegung im „aufrechten Gang“ durch die Natur war dabei immer eine wichtige, methodisch-technische Möglichkeit gesundheitsförderlicher Intervention. Sie setzt mit

dem **Gehen** und **Laufen** an, d.h. mit einer evolutionsbiologisch spezifischen Eigenart der Hominini, der Menschen. Der „**aufrechte Gang**“ ermöglichte den „Blick zurück und nach vorn“ auf die schon durchmessene Strecke und den noch zu bewältigenden Weg und mit der Bewegung durch den Raum entsteht Zeitgefühl, in der Bewegung durch die Zeit entstehen Handlungen, Kooperationen -die Hände sind ja frei –, entstehen Geschichten – so *Petzold, Orth* (2004b; *Petzold* 2005t). Dabei ist „in den individuellen Bewegungsmustern der Ablauf des Gehens von besonderer Bedeutung. Gehen ist mehr als bloße Lokomotion, reine Fortbewegung. Der Gang ist als aufrechter Gang .... Kennzeichen der menschlichen Bewegung und in seiner individuellen Ausprägung Kennzeichnung der jeweiligen Person“ (*Petzold* 1974k/1088n, 120). Deshalb wurde therapeutisches Gehen/Laufen (ebenda, https://de.wikipedia.org/wiki/Lauftherapie), wurden „running therapy“, „green walking and running“ bis hin zum „walk & talk“ als methodische Arbeitsformen in der Integrativen Therapie, ihrer Leib- und Bewegungstherapie entwickelt.

UMW Frage an ChatGPT: Welche Rolle spielten in *Petzolds* Integrativer Therapie Lauftherapie, green running, green walking, green breathing?

ChatGPT:

Lauftherapie, Green Running, Green Walking, Green Breathig in der Integrativen Therapie nach Petzold

In der Integrativen Therapie nach Hilarion G. Petzold haben bewegungsorientierte Verfahren einen eigenständigen Stellenwert, da der Mensch nicht als von seinem Körper und seiner Umwelt getrenntes Wesen verstanden wird, sondern als *Leibsubjekt in seiner **Lebenswelt**,* seiner ***Um-*** und ***Mitwelt*** (Petzold, Orth, Orth-Petzold 2009). „Bewegung ist Leben, körperliche Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensfreude“ (Petzold 1985f), also mehr als bloße Lokomotion. Körperliche, psychische, geistige, soziale und ökologische Dimensionen des Bewegengs und Bewegungserlebens stehen in wechselseitiger Beziehung. Bewegung kann deshalb nicht allein als körperliches Training betrachtet werden, sondern eröffnet Möglichkeiten der Selbstwahrnehmung, der emotionalen Regulation, der Persönlichkeitsentwicklung und der aktiven Gestaltung des eigenen Lebens. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die **Lauftherapie** sowie naturbezogene Bewegungsformen wie **Green Running, Green Walking, Green Breathing** (so die Begriffe und Methoden von Petzold) von Bedeutung.

Lauftherapie: Bewegung als Erfahrungs- und Entwicklungsraum

Die Integrative Lauftherapie wurde u.a. von van der Mei, Petzold und Bosscher (1997) als übungszentrierter Ansatz der leib- und bewegungsorientierten Psychotherapie beschrieben. Schay, Petzold, Jakob-Krieger und Wagner (2004) konkretisierten diesen Ansatz für die medizinische Rehabilitation drogenabhängiger Menschen, Waibel und Petzold (2009) für die Behandlung depressiver Störungen. Dabei steht nicht die

sportliche Leistung im Vordergrund, sondern die Verbindung von körperlicher Aktivität, bewusstem Erleben und therapeutisch begleiteter Reflexion. Laufen wird als eine Form des *Lernens durch eigenes Handeln* verstanden, in der *körperliche, emotionale, volitive, kognitive, soziale* und *ökologische* Erfahrungen miteinander verknüpft werden.

Die regelmäßige Laufpraxis ermöglicht es, körperliche Empfindungen differenzierter wahrzunehmen, Belastungsgrenzen kennenzulernen und die eigene Befindlichkeit durch Aktivität zu beeinflussen. Schrittweise bewältigte Strecken und individuell erreichbare Ziele können Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl stärken. Zugleich werden Motivation, Entscheidungsfähigkeit, Ausdauer und Durchhaltevermögen gefördert. Das bewusste Erleben von Anstrengung, Erholung und Erfolg eröffnet Erfahrungen, die auf andere Lebensbereiche übertragen werden können. Lauftherapie unterstützt damit nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit, sondern auch die Entwicklung von Selbstregulation, Handlungskompetenz und persönlicher Souveränität (van der Mei, Petzold et al., 1997; Schay et al., 2004). Ihre Wirkung wird durch Ausübung in der Natur durch die gesundheitsfördernden Effekte benigner Out-Door-Einflüsse noch verstärkt.

Eine besondere Bedeutung erhält dieser Bewegungsansatz in der Suchtrehabilitation. Hier kann das Laufen dazu beitragen, einen fürsorglicheren Umgang mit dem eigenen Leib zu entwickeln und alternative Erfahrungen von Befriedigung, Selbstkontrolle und Zugehörigkeit zu ermöglichen. In der von Schay et al. (2004) beschriebenen Untersuchung wurden unter anderem Verbesserungen des Selbstwertgefühls sowie eine Verringerung von Stress, Ängsten und depressiven Beschwerden berichtet. Die Autoren heben zudem die Bedeutung von Erfolgserlebnissen, sozialer Interaktion und der Stärkung persönlicher Ressourcen hervor. Lauftherapie ist somit in ein umfassenderes rehabilitatives Konzept einzubetten und nicht als isolierte sportliche Maßnahme zu verstehen.

Green Running und Green Walking, Green Breating: Bewegung in und mit der Natur

Green Running, **Green Walking, Green Breathing** erweitern den bewegungstherapeutischen Ansatz um die bewusste Einbeziehung des Naturraums. **Green Running** bezeichnet das Laufen in naturnahen Umgebungen, beispielsweise in Wäldern, Parks oder entlang von Gewässern. **Green Walking** umfasst das bewusste Gehen in solchen Umgebungen, wobei das Tempo und die Intensität an die individuellen Möglichkeiten angepasst werden können. **Green Breathing** fokussiert die „komplexe Achtsamkeit“ auf das Atemgeschehen durch Beobachtung des fungiereden, natürlichen Atmens und die Durchführung spezifischer Atemübungen, bei denen das Riechen und Schmecken des Atems in der jeweiligen Atemumgebung goutiert wird. Im Unterschied zu einer primär leistungsorientierten sportlichen Aktivität stehen bei diesen naturbezogenen Bewegungsformen das unmittelbare leibliche Erleben, die Wahrnehmung des **Um-feldes** und die Erfahrung der eigenen Eingebundenheit in die

natürliche Mitwelt stärker im Vordergrund. Der frisch gepflügte Acker riecht und schmeckt anders als das Stoppelfeld oder die Uferwiese an einem Strom (Petzold 2026f).

Im Rahmen der Integrativen Therapie lassen sich diese **Methoden** als Verbindung von Bewegung, Wahrnehmung, ökologischer und sozialer Erfahrung verstehen. Geräusche, Gerüche, Lichtverhältnisse, Farben, Temperatur und Bodenbeschaffenheit, anwesende Menschen und nicht-humane Tiere werden zu Bestandteilen eines ganzheitlichen Erlebens. Die Aufmerksamkeit richtet sich nicht ausschließlich auf die eigene körperliche Leistung, sondern auch auf die Resonanz zwischen dem eigenen Leib und der umgebenden Landschaft mit ihren Dingen und Lebewesen. Natur kann dabei einen Erfahrungsraum eröffnen, in dem Anspannung und Entlastung, Aktivität und Ruhe sowie Selbst- und Umweltwahrnehmung neu erlebt werden.

Green Walking bietet insbesondere durch seine niedrigere körperliche Belastungsintensität einen vergleichsweise niedrigschwelligen Zugang zu bewegungsbezogenen Erfahrungen. Es kann für Menschen geeignet sein, die zunächst Vertrauen in ihre körperlichen Fähigkeiten entwickeln, ihre Wahrnehmung sensibilisieren oder wieder Zugang zu aktiver Freizeitgestaltung finden möchten. **Green Running** verbindet demgegenüber die Wahrnehmungs- und Naturerfahrungen mit den spezifischen Möglichkeiten des Laufens, etwa der Erfahrung rhythmischer Bewegung, der körperlichen Aktivierung und der Bewältigung selbst gewählter Strecken. **Green Breathing** sensibiisiert für das Atemgeschehen als immer präsenter Lebensprozess, der mit der Selbsterleben des Leibes in den jeweils gegebenen Situationen und Handlungen sich vollzieht, meist un- bzw. vorbewusst. Mit dem Bewusstwerden wird er steuerbar und bringt auch die Atemumgebung zu Bewusstsein, womit auch Schadumgebungen vermieden und benigne Umgebugen aufgesucht werden können. Die genannten Formen können durch achtsame Wahrnehmungsaufgaben (Wölfle, Petzold, Mathias-Wiedemann 2023), kurze Reflexionsphasen und gemeinsames Erleben therapeutisch vertieft werden.

Der Weg als Erfahrungs- und Sinndimension

Eine weiterführende theoretische Perspektive eröffnet Petzold und Orths Beitrag *„Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“* (2004b/2005a). Darin wird der Weg nicht nur als räumliche Strecke, sondern auch als Bild und Erfahrungsform menschlicher Entwicklung verstanden. Das konkrete Unterwegssein kann mit der Reflexion des eigenen Lebensweges, biografischer Erfahrungen und zukünftiger Möglichkeiten verbunden werden. Gehen und Laufen eröffnen damit einen leiblich erfahrbaren Zugang zu Fragen nach Orientierung, Veränderung und Lebenssinn.

Für die Bewegungstherapie ergibt sich daraus die Möglichkeit, Bewegung nicht allein als Mittel zur Verbesserung körperlicher oder psychischer Funktionen einzusetzen, sondern als Erfahrungsraum für persönliche Entwicklung und Lebensgestaltung. Das gemeinsame Unterwegssein kann zudem soziale Verbundenheit, wechselseitige Unterstützung und die Wahrnehmung gemeinsamer Verantwortung fördern. In naturbezogenen Bewegungsformen tritt darüber hinaus die Beziehung zur ökologischen Mitwelt und ökotopischen, kampanalen Umfeld in den Vordergrund. Damit kommt auch die behandlungs- und beratungsmethodische Praxis des „**walk & talk**“ in den Blick.

Walk & Talk: therapeutisches, beratendes, supervisorisches Gespräch „auf dem Weg“

Walk & Talk ist mehr als ein Gespräch, das zufällig im Freien stattfindet. Petzold ordnet es als eine **Modalität praxeologischen Handelns** ein: Die konkrete Form des Tuns – hier das gemeinsame Gehen und Sprechen In-Door und Out-Door – wird als Teil der fachlichen Praxis reflektiert und bewusst gestaltet. In einem Beitrag behandelt Petzold Walk & Talk zunächst im Kontext der Supervision und der therapeutischen und agogischen „Out-Door-Praxis“. Für die Integrative Naturtherapie lässt sich der Ansatz in therapeutischer Hinsicht anschlussfähig weiterdenken (Petzold, 2023c).

Beim Gehen verändert sich der Gesprächsraum fortlaufend. Körperbewegung, Weg, Umgebung und Gespräch bilden eine *gemeinsame Situation*. Das Tempo, Pausen und der Blick auf die Umgebung können dem Gespräch einen anderen Rhythmus geben als ein Gespräch im Innenraum. Natur ist dabei nicht bloß Kulisse: Sie bildet den konkreten Lebensraum, das **kampanale Umfeld**, in dem die Begegnung stattfindet. Wetter, Geräusche, Licht, Gelände und jahreszeitliche Veränderungen können sinnliche Wahrnehmung und leibliches Erleben in „komplexer Achtsamkeit“ (Wölfle, Petzold, Mathias-Wiedemann 2023) anregen und zum Gegenstand des Gesprächs werden. So kann sich Aufmerksamkeit sowohl auf das innere Erleben als auch auf die Umwelt richten.

Für die therapeutische Praxis bedeutet dies, **Walk & Talk** nicht als Standardformat oder automatisch wirksame Maßnahme zu verstehen, sondern als **bewusst gewählte und situationsgerecht angepasste Arbeitsform**. Zu klären sind unter anderem Anliegen und Belastbarkeit der Klientin oder des Klienten, Zugänglichkeit und Sicherheit des Weges, Privatsphäre sowie Wetter und mögliche Barrieren. Ebenso wichtig ist, das Erlebte anschließend gemeinsam zu reflektieren: Was wurde unterwegs wahrgenommen, welche Gedanken oder Gefühle kamen in Bewegung, und welche Bedeutung hat dies für das Anliegen? In dieser Verbindung von Bewegung, Gespräch und deren Einbettung (embeddedness) in ein Umfeld werden Umweltbezüge mitbeachtet du darin liegt ein besinderes Potenzial von Walk & Talk als naturtherapeutischer Praxis.

***HP* und *UMW*: bitte noch kurze Ausführungen zur „embeddedness“ und zum „kampanalen“ Feldbegriff von Petzold.**

ChatGPT:

20. Der „kampanale Feldbegriff“ und das „embeddedness Konzept“ – ihre Bedeutung für die Integrative Naturtherapie

In allen praktischen Umsetzungen von Therapie und Agogik befinden sich die **Leibsubjekte** in jeweils gegebenen **Kontext/Kontinua**, eingebettet **(**embedded) in Raum-Zeit-Verhältnissen, auch „Situationen“ genannt. Petzold, Ebert und Sieper (1999/2001/2011) haben den kampanalen Feldbegriff von Petzold (2026f) im Zusammenhang mit der Entwicklung und Analyse professioneller Felder verwandt. Er kann aber auch für das Erfassen von Naturumgebungen eingesetzt werden. Das Wort „*Kamp*“ bezeichnet im Deutschen historisch ein umgrenztes Feldstück, ein abgegrenztes Grundstück oder ein kultiviertes Landstück. Regional wird es vor allem im norddeutschen und niederdeutschen Sprachraum verwendet, etwa für ein Stück Ackerland, eine Wiese oder ein eingezäuntes Gelände. Für Petzold und die IT ist damit „Feld“ nicht als isolierter Raum zu verstehen, sondern als ein dynamisches Gefüge unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure, Positionen, Beziehungen, Interessen, Diskurse, Polyloge und gesellschaftlicher Bedingungen. Es besitzt eine eigene Geschichte und Struktur und steht zugleich in Wechselwirkung mit umfassenderen sozialen, kulturellen, ökologischen Zusammenhängen, in die es eingebettet ist (embedded).

Der **kampanale Feldbegriff** bildet in der IT den feldtheoretischen Hintergrund, hingegen präzisiert **Embeddedness** die Einbettung des Menschen mit Bezug auf die Four-E-Perspectives der neuen Embodied-Cogniton-Theorien (Newen et al. 2018). Beides beschreibt die leiblichen, situativen, handelnden und erweiternden Dimensionen des Naturerlebens. So wird sichtbar, wie Naturtherapie nicht nur auf das individuelle Erleben, sondern auf die Wechselwirkungen zwischen Mensch, Lebenswelt und Natur bezogen werden kann. Der „kampanale Feldbegriff“ ermöglicht somit eine differenzierte Betrachtung von Zusammenhängen, Wechselwirkungen und Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb eines Feldes.

Für die Integrative Therapie lässt sich dieses Verständnis mit der Perspektive verbinden, den Menschen als „**homo oecologicus**“ in seiner leiblichen, psychischen, kognitiven, sozialen und ökologischen Eingebundenheit wahrzunehmen.

Das **Kontext-Kontinuum-Modell** nach Petzold (1974k) verdeutlicht dabei, dass menschliches Erleben und Verhalten sowohl durch die jeweiligen Lebenskontexte als auch durch biografische Kontinuitäten und Veränderungen geprägt werden. Heute wird das Modell - wie nachstehend aus Petzold (2012f) entnommen – dargestellt:

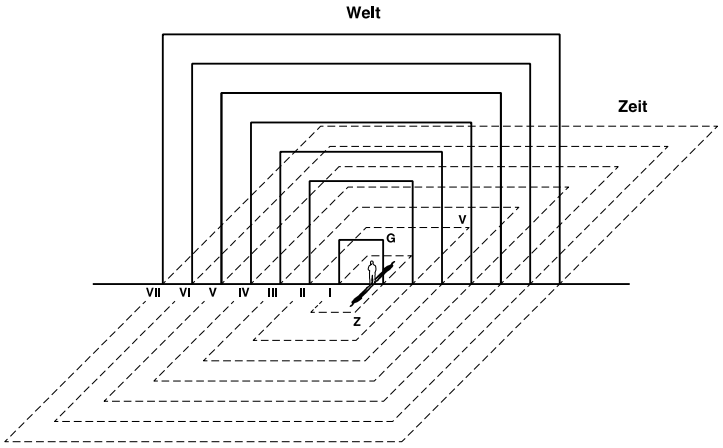


Abb.: Die Person und ihr Umfeld, Kontext/Kontinuum, multiple spatio-temporale Rahmen; *Petzold* 1974j, 316; *Petzold, Mathias* 1982, 162, aus *Petzold, Orth, Sieper* 2025 (erw. um VII)

>> Legende 2022: **V** = Vergangenheit, **G** = Gegenwart, **Z** =Zukunft - **VGZ**
I Sozialer, physikalischer und ökologischer (spö) *Mikroraum* mit VGZ (personales Leibsubjekt mit persönlicher **V G Z ,** Ort des Körpers, Kinesispähre, Mikrokontext des Leibsubjekts und seines Gehirn als „social Brain").
II spö erweiterter *Mikroraum*, Nahraum mit kollektiver VGZ (Familie, sozialer Nahraum, ökologisches environMent, Umwelt/Mitwelt, Wohnung/Haus, Garten)
III spö *Mesoraum* mit VGZ (Quartier, Dorf/Stadt, Nachbarschaft)
IV spö erweiterter *Mesoraum* mit VGZ (Region, Landschaft, soziale Schicht, Volkszugehörigkeit)
V spö *Makroraum* mit VGZ (Land, geographische Region
VI spö übergeordneter *Makroraum* mit VGZ im globalen Kontext u. evolutionärem und geschichtlichem Kontinuum (Globale Region, Erdteil, Klimazone)
VII kosmologischer Rahmen des planetares Supraraum (Sonnensystem, Milchstraße, Galaxien, Kosmos/Universum, Multiversen)

Hinter den „mundanem Rahmen" **VI** unserer Welt, der Erde, stellen wir heute explizit einen weiteren „kosmologischen Rahmen" **VII**, die „Unendlichkeit des Kosmos" mit möglichen Multiversen. Die Realität dieses Rahmen ist durch das neue Weltraum-Teleskop James Webb (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/James-Webb-Weltraumteleskop) für uns gleichsam weiter ausgespannt und ein wenig zugänglicher geworden.<<

Individuelle Erfahrungen sind nicht unabhängig von sozialen Beziehungen, gesellschaftlichen und ökologischen Bedingungen, Lebensgeschichte und Umwelt zu verstehen. Therapeutische Prozesse müssen diese unterschiedlichen Einflussfaktoren berücksichtigen, um Veränderungsmöglichkeiten angemessen einschätzen und unterstützen zu können.

Für die Integrative Naturtherapie gewinnt diese Perspektive besondere Bedeutung. Naturtherapeutische Arbeit findet stets in einem konkreten Natur- und Lebensraum statt, der seinerseits durch ökologische, soziale, kulturelle und biografische Zusammenhänge geprägt ist. Ein Garten, eine Wiese oder ein Wald sind nicht lediglich Kulissen therapeutischer Interventionen, sondern Erfahrungsräume, in denen

Wahrnehmung, Bewegung, Emotionen, Erinnerungen und soziale Beziehungen miteinander in Wechselwirkung treten können. Die Begegnung mit Pflanzen, Tieren, natürlichen Materialien und jahreszeitlichen Veränderungen kann neue Erfahrungen ermöglichen, die Selbstwahrnehmung fördern und Anregungen für die persönliche Entwicklung geben.

Der **kampanale Feldbegriff** bietet somit eine hilfreiche konzeptionelle Perspektive, um naturtherapeutische Prozesse in ihrer Mehrdimensionalität zu verstehen. Er sensibilisiert dafür, therapeutische Erfahrungen nicht isoliert zu betrachten, sondern ihre **Einbettung** (**embeddedness**) in soziale, kulturelle, biografische und ökologische Zusammenhänge einzubeziehen. Die Übertragung dieses ursprünglich im Zusammenhang mit der professionellen Feldentwicklung formulierten Begriffs auf die Naturtherapie ist dabei als konzeptionelle Weiterführung der IT zu verstehen, die auf einen biographischen Quellgrund, dem dem „Hof", dem „Acker", der persönlichen Naturerfahrung von Petzold und Sieper zurückgeht (Petzold 2026f). Biographisches unterstützt immer wieder ein integratives Naturverständnis, in dem individuelle Entwicklung, therapeutische Beziehung und ökologische Verbundenheit in ihren wechselseitigen Bezügen berücksichtigt werden.

Aus der Perspektive des **kampanalen Feldbegriffs** richtet sich die Aufmerksamkeit daher nicht allein auf die einzelne therapeutische Methode, sondern auf das Zusammenspiel zwischen der begleiteten Person, der therapeutischen Beziehung, dem konkreten Naturraum und den jeweiligen Lebensbedingungen, in die das **Leibsubjekt eingebettet** ist (***embeddedness***). Bei der gemeinsamen Gestaltung eines Beetes können beispielsweise Selbstwirksamkeit, Verantwortung und Geduld erfahrbar werden. Ein achtsamer Aufenthalt im Wald kann die Wahrnehmung körperlicher und emotionaler Zustände unterstützen und neue Zugänge zu persönlichen Themen eröffnen. Welche Bedeutung solche Erfahrungen entfalten, hängt jedoch von der individuellen Biografie, den aktuellen Lebensumständen und der subjektiven Beziehung zur Natur ab.

Bei Petzold ist **Embeddedness** im Zusammenhang mit dem **kampanalen Feldbegriff** besonders wichtig, weil der Begriff verdeutlicht, dass Menschen, therapeutische Beziehungen und professionelle Handlungsfelder niemals isoliert existieren, sondern stets in umfassendere Zusammenhänge eingebettet sind. Embeddedness bezeichnet die Einbettung in konkrete soziale, kulturelle, historische, ökonomische, institutionelle und ökologische Lebenszusammenhänge (Petzold, Sieper, Mathias-Wiedemann 2022; Petzod 2022o). Der Mensch steht in Wechselwirkung mit diesen Kontexten und wird durch sie mitgeprägt. Zugleich kann er selbst auf seine Umwelt einwirken und sie mitgestalten.

Im Zusammenhang mit Petzolds Feldverständnis lässt sich das folgendermaßen erklären:

- **Soziale Embeddedness:** Menschen sind in Beziehungen, Familien, Gemeinschaften und gesellschaftliche Strukturen eingebunden.
- **Biografische und kulturelle Embeddedness**: Erfahrungen, Werte, Traditionen und Lebensgeschichten beeinflussen, wie Menschen ihre Gegenwart erleben und deuten.
- **Ökologische Embeddedness**: Menschen leben in natürlichen und gestalteten Umwelten, die ihr körperliches, psychisches und soziales Erleben mitprägen.
- **Professionelle Embeddedness**: Auch Therapie und Supervision sind in Institutionen, Fachtraditionen, Machtverhältnisse und gesellschaftliche Entwicklungen eingebettet.

Entscheidend ist, dass diese Einbettung nicht bloß einen äußeren Hintergrund darstellt. Sie ist ein konstitutiver Bestandteil menschlichen Lebens und professionellen Handelns.

Embeddedness in Petzolds Verständnis

Petzold verbindet Embeddedness eng mit dem Begriff des „**informierten Leibes**“. Der Mensch ist nicht lediglich ein denkendes oder fühlendes Individuum, das einer Umwelt gegenübersteht. Als Leibsubjekt ist er Teil der Welt, nimmt diese über seine Sinne und Erfahrungen auf und wird durch seine Lebensbedingungen geprägt. Petzold beschreibt diese Verbindung im Ko-respondenzmodell: Der Mensch ist in die Welt eingebettet und nimmt sie zugleich auf, verinnerlicht und verkörpert sie.

Dabei ist eine begriffliche Differenzierung wichtig:

- **Embeddedness** bezeichnet die Einbettung in soziale und ökologische Kontexte.
- **Embodiment** bezeichnet die leibliche Aufnahme, Verinnerlichung und Verkörperung von Erfahrungen.
- **Kontext/Kontinuum** verweist darauf, dass diese Einbettung immer in konkreten Lebenszusammenhängen und über die Zeit hinweg verstanden werden muss.

***UMW*: Was bedeutet das konkret für eine integrative Naturtherapiearbeit?**

Ein Waldspaziergang wirkt beispielsweise nicht unabhängig von der Person und ihrer Lebensgeschichte. Die Geräusche des Waldes, der Geruch feuchter Erde, das Licht zwischen den Bäumen oder das Gehen auf einem unebenen Weg werden leiblich wahrgenommen. Welche Gefühle, Erinnerungen und Bedeutungen dabei entstehen, hängt unter anderem von biografischen Erfahrungen, aktuellen Belastungen, kulturellen Prägungen und der jeweiligen Beziehung zur Natur ab.

In der naturtherapeutischen Begleitung kann deshalb gefragt werden: Wie erlebt die Person diesen Naturraum? Welche Erinnerungen oder Empfindungen werden

angesprochen? Fühlt sie sich verbunden, sicher und lebendig oder eher fremd, bedroht und ausgeschlossen? Solche Fragen berücksichtigen sowohl die konkrete Umwelt als auch die subjektive Bedeutung, die diese für den Menschen besitzt. Auch die gemeinsame Reflexion kann dazu beitragen, bislang wenig bewusste Zusammenhänge zwischen Lebensgeschichte, gegenwärtigem Erleben und Umweltbeziehung zu erkennen. Die integrative Biografiearbeit in der Natur knüpft ausdrücklich an die Verbindung von Lebensgeschichte und Lebenskontexten an.

Im Verständnis der Integrativen Therapie nach Petzold bezeichnet Embeddedness die grundlegende Einbettung des Menschen als Leibsubjekt in seine sozialen, kulturellen, historischen, ökonomischen und ökologischen Lebenszusammenhänge. Der Mensch ist nicht unabhängig von seiner Umwelt zu verstehen, sondern steht in einem fortlaufenden Wechselverhältnis mit ihr. Seine Wahrnehmungen, Gefühle, Denkweisen und Handlungsmöglichkeiten entwickeln sich in konkreten Lebenskontexten und werden durch biografische Erfahrungen geprägt. In Verbindung mit dem **Embodiment**-Konzept wird deutlich, dass Umwelterfahrungen nicht nur äußerlich wahrgenommen, sondern leiblich aufgenommen und verinnerlicht werden. Für die Naturtherapie bedeutet dies, den Naturraum und die individuelle Beziehung zur Natur als Bestandteile des therapeutischen Geschehens zu berücksichtigen. Entscheidend ist dabei nicht allein die objektive Beschaffenheit eines Naturraums, sondern auch dessen subjektive, biografische und soziale Bedeutung für die begleitete Person. Naturtherapeutische Erfahrungen können so dazu beitragen, die eigene ökologische Verbundenheit bewusster wahrzunehmen und neue Möglichkeiten des Erlebens und Handelns zu erschließen (vgl. Petzold 2006p; Petzold, Orth 2017b; Petzold 2019d).

UMW: Wo sind da Bezüge von *Petzold* zur 4 e Cognition bzw Perspectives?

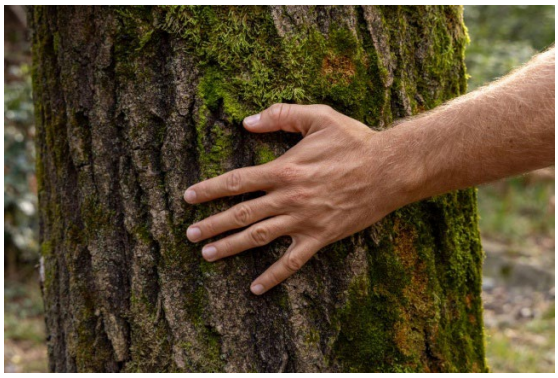
ChatGPT: Die Bezüge sind bei Petzold tatsächlich sehr deutlich – und zwar nicht nur als nachträgliche Ähnlichkeit. Petzold, Orth und Sieper (2019a) beziehen die **Four-E-Perspectives** ausdrücklich auf das integrative Menschen- und Weltverständnis. In einem Text zur Waldtherapie formuliert Petzold die vier Perspektiven als Embodied, Embedded, Enacting und Extended und verknüpft sie direkt mit der naturtherapeutischen Praxis.

Damit lässt sich deine bisherige Argumentation präzisieren: Der **kampanale Feldbegriff** beschreibt die Struktur und Dynamik eines Feldes; **Embeddedness** beschreibt die Einbettung in solche Zusammenhänge; die **Four-E-Perspectives** erweitern den Blick darauf, wie der Mensch leiblich in der Welt ist, in ihr handelt und sie mitgestaltet.

Die vier Perspektiven bei Petzold

Petzold spricht bewusst lieber von „Four-E-Perspectives“ als nur von „4E-Cognition“. Damit möchte er den Blick über kognitive Prozesse hinaus erweitern: Auch Emotionen,

Motivationen und Volitionen – also Gefühle, Antrieb und Willensprozesse – sollen berücksichtigt werden. Diese Erweiterung wird in den Texten von Petzold und Mitautor:innen ausdrücklich begründet. Eine Bildfolge mag das illustrieren.



1. Embodied – leiblich verkörpert

Der Mensch nimmt die Welt mit seinem ganzen Leib wahr. Sinneseindrücke, Körperempfindungen, Emotionen und Erinnerungen wirken zusammen.

Naturtherapie: den Waldboden spüren, den Duft des Mooses riechen, Kälte und Wärme wahrnehmen.

2. Embedded – ökologisch und sozial eingebettet

Der Mensch ist Teil konkreter Lebenswelten und Ökotope. Seine Erfahrungen sind durch Umwelt, Beziehungen, Kultur und Biografie geprägt.

Naturtherapie: erkunden, wie ein bestimmter Naturraum auf die Person wirkt und welche persönliche Bedeutung er für sie hat.

3. Enacting – handelnd hervorbringend

Petzold verwendet in seinen Ausführungen auch Enacting beziehungsweise Enacted. Der Mensch ist nicht nur in der Welt, sondern handelt in ihr, reagiert auf sie und gestaltet seine Beziehungen zu ihr aktiv.

Naturtherapie: eine Pflanze einsetzen, einen Weg gemeinsam erkunden oder ein Beet gestalten und dabei neue Handlungsmöglichkeiten erleben.

4. Extended – überschreitend und erweiternd

Menschen können durch Denken, Fantasie, Planung, Sprache und technische Gestaltung über das bisher Gegebene hinausgehen. Sie entwickeln neue Bedeutungen und Handlungsmöglichkeiten und verändern dadurch ihre Lebenswelt.

Naturtherapie: eine neue Sicht auf die eigene Beziehung zur Natur entwickeln, Zukunftsvorstellungen entwerfen und konkrete Schritte für einen achtsameren Umgang mit der Umwelt planen.

Grundlage der Zuordnung: Petzold, Orth und Sieper (2019a), wie in Petzolds Text zur Waldtherapie und den Neuen Naturtherapien ausgeführt.

***UMW*, Frage: Wie hängen die „vier E Perspektiven“ mit dem kampanalen Feldbegriff zusammen?**

Die Konzepte ergänzen sich, haben aber unterschiedliche Funktionen:

Konzept	**Leitfrage**
Kampanaler Feldbegriff	Wie ist ein Feld strukturiert, wie entwickelt es sich, und in welche größeren Zusammenhänge ist es eingebettet?
Embeddedness	In welche konkreten sozialen, kulturellen, biografischen und ökologischen Kontexte ist der Mensch eingebunden?
Four-E-Perspectives	Wie ist der Mensch leiblich in der Welt, wie ist er eingebettet, wie handelt er und wie erweitert bzw. verändert er seine Wirklichkeit?

Für die Naturtherapie ergibt sich daraus eine mehrdimensionale Sicht: Die therapeutische Situation ist Teil eines Feldes; die Person ist in ihre Lebenswelt eingebettet; sie erlebt die Natur leiblich, handelt in ihr und kann aus diesen Erfahrungen neue Bedeutungen und Handlungsperspektiven entwickeln.

Ein wichtiger Punkt ist dabei, dass Extended bei Petzold nicht nur im engen kognitionswissenschaftlichen Sinn als Nutzung äußerer Hilfsmittel verstanden werden sollte. In seinen Four-E-Perspectives hebt er auch die Erweiterung des Weltverstehens und die kreative Gestaltung von Wirklichkeit hervor.

Der **kampanale Feldbegriff** und die **Embeddeness-Perspektive** bieten somit einen hilfreichen konzeptionellen Rahmen, um naturtherapeutische Prozesse in ihrer Mehrdimensionalität zu verstehen. Se sensibilisieren dafür, therapeutische Erfahrungen nicht isoliert zu betrachten, sondern ihre Einbettung in soziale, kulturelle, biografische und ökologische Zusammenhänge einzubeziehen. Die Übertragung dieser ursprünglich im Zusammenhang mit der professionellen Feldentwicklung formulierten Begriffe auf die Naturtherapie ist dabei als konzeptionelle Weiterführung bzw. Vertiefung zu verstehen. Sie unterstützt ein integratives Naturverständnis, in dem individuelle Entwicklung, therapeutische Beziehung und ökologische Verbundenheit in ihren wechselseitigen Bezügen berücksichtigt werden. Während die Lauftherapie insbesondere die bewusste Gestaltung von Belastung, das Erleben von Selbstwirksamkeit und die Entwicklung von Handlungskompetenz betont, erweitern Green Running, Green Walking und Green Breathing diesen Ansatz um die bewusste Wahrnehmung und Erfahrung der natürlichen Umwelt. Gemeinsam ist darint das Moment, dass Bewegung als ganzheitlicher Prozess verstanden wird, in dem körperliches Handeln, emotionales Erleben, kognitive Verarbeitung und soziale sowie ökologische Bezogenheit zusammenwirken. Ihr therapeutischer Wert liegt daher nicht

allein in der Bewegung selbst, sondern auch in den Erfahrungen, die durch sie ermöglicht, reflektiert und in die alltägliche Lebensgestaltung integriert werden können.

21. Nachbetrachtungen von *Hilarion G. Petzold*: Vom Menschen in der Umwelt zum Menschen als Mit-Seiendes

Die Exploration meines ökologischen Denkens mit einem KI-System und meiner Kollegin *Ulrike Mathias-Wiedemann*, mit der mich eine langjährige Zusammenarbeit und Freundschaft verbindet (*Petzold*, *Mathias* 1982), und die mich bei diesem Unterfangen als Urheber und Autor konsultieren konnte, also die „doppelte Expertenschaft" des **Chatbots** und des **Humanexperten** zu nutzen vermochte, hat mich wieder einmal überrascht wie auch andere KI-gestützte Explorationen zu meinem/unserem Werk (*Everding, Petzold* 2026, IT und Leibtherapie in der Traumabehandlung). In der Synergie von KI-Kompetenzen und Human-Expertise kann es offenbar zu sehr guten, informativ überzeugenden Übersichten zu Themen aus einem so komplexen Werk wie dem von *Petzold, Orth* und *Sieper* kommen. Ich sehe meine Konzepte und Anliegen in dem vorliegenden Chat gut wiedergegeben, breit im Werk vernetzt und so dargestellt, dass ein Leser sich mit den Materialien gut in das Thema einarbeiten und mit ihm weiterarbeiten kann. Die Entwicklung des Begriffs „**biopsychosozioökologisch**" von einer ökologischen Dimension in meinem Frühwerk zu einer ökologischen Anthropologie und Mundanologie, wie ich sie aus meiner eigenen Vielfalt gemeinsam mit meinen KollegInnen heute vertrete, ist für mich schon in der Anlage des „Integrativen Ansatzes" gegeben und für mich **konsistent**, denn in meiner Antropologie vertrete ich die These „**ich bin viele**" und „**ich bin Natur**" (*Petzold* 2019e), und das gilt für jeden Menschen. Ich frage jetzt ChatGPT dazu. In 32 Sekunden (!) die folgende Antwort:

Frage HP: >> Was bedeutet in Petzolds Anthropologie „Natur-Sein, ich bin Natur, ich bin Viele"?

Nachgedacht für 32 Sekunden

Bei Petzold lassen sich die drei Formulierungen als zusammenhängende Absage an das Bild eines **isolierten, rein menschlichen Selbst** verstehen:

- „Natur-Sein" / „Ich bin Natur" bedeutet: Der Mensch steht der Natur nicht als Außenstehender gegenüber. Als leibliches Lebewesen ist er selbst **Teil der Natur** und zugleich in konkrete Lebenswelten, Beziehungen und ökologische Zusammenhänge eingebettet. Das meint keinen biologischen Reduktionismus und kein naives „Zurück zur Natur".

- „Ich bin Viele" verweist auf die Vielschichtigkeit des **Selbst**: Wir bestehen aus unterschiedlichen Seiten, Erfahrungen und Rollen und sind durch Beziehungen zu anderen Menschen und unserer Mitwelt geprägt, in die wir eingebettet sind (embeddednes) und die wir verinnerlicht haben (embodiment). Das ist nicht als „gespaltene Persönlichkeit" gemeint, sondern als plurale, relationale Identität.

Zusammengenommen heißt das: Ich bin ein vielfältiges, leibliches Wesen, das mit Natur und Welt verbunden ist – nicht ein unabhängiges Ich oder Selbst, das seiner Umwelt lediglich gegenübersteht.

Daraus folgt auch eine ethische Konsequenz: Natur ist nicht bloß Ressource oder therapeutisches Werkzeug; die Beziehung zu ihr schließt Verbundenheit, Verantwortung und Fürsorge ein (caring for nature and for people.<<

ChatGPT hat das „von sich aus" aus meinen Schriften zusammengezogen, aus *Petzold* 2012q und 2019e denke ich, und frage nach: „Aus welchen *Petzold* Schriften hast Du das extrahiert?"

Nachgedacht für 15 Sekunden

>> Ich habe die Erklärung **nicht aus einer bestimmten Petzold-Schrift wörtlich extrahiert**. Sie war eine zusammenfassende Interpretation: „Natur-Sein" und „Ich bin Natur" habe ich aus den ökologischen und mundanologischen Gedanken abgeleitet; „Ich bin Viele" habe ich als Hinweis auf ein plurales, durch Beziehungen geprägtes Selbst ausgelegt.<<

Erstaunlich – finde ich.

In meinem Tex von **1965** wird **Ökologie** ausdrücklich neben Biologie, Psychologie und Soziologie als gedanklicher Bezug von mir genannt (1974k wiederholt das). **1972** wird Naturverbundenheit als Erfahrungs- und Lebenspraxis konkretisiert (*Petzold, Petzold-Heinz, Sieper* 1972). **1975** wird die Mensch-Umwelt-Beziehung mit „Ökopsychosomatik" und „korrektiver ökologischer Erfahrung" als klinisch relevante Praxeologie erkannt und benannt (*Sieper, Petzold* 1975) in unserem Erleben unter der Uralt-Platane von Trsteno bei Dubrovnik (*Petzold* 2011g). Später, **2019** werden Naturtherapie, Green Meditation, Oikeiosis, Ökophilie und **ökologische Lebenskunst** (*Orth, Petzold* 2021a, b) zu Bausteinen eines umfassenden **biopsychosozioökologischen** Verständnisses von Welt, Menschen, Lebewesen und Dingen. Sie werden als OIKEIOSIS (*Petzold* 2019d) betrachtet unter Verweis auf **1965**. Ja, 1965, da begann es publikatorisch, ohne dass ich eine solche weite Sicht **bewusst** antizipiert hatte. Mehr als die Notwendigkeit von „**Mehrperspektivität**" habe ich damals nicht beansprucht. Eine Theorie der Mehrperspektivitiät habe ich dann erst **1990** ausgearbeitet vorgelegt (*Petzold* 1990o). Dieser frühe 1965er-Text war als solcher schon sehr komplex, warum? Weil offenbar „**komplexes Denken, Fühlen, Konzeptualisieren, Handeln**" sich in meiner *Sozialisation, Enkulturation und Ökologisation* entwicklen konnten. Später spreche ich von einem „**Fühldenken**" (*Petzold, Orth, Sieper* 2014a), das mythopathisch, aber auch hochkomplex und konstruktiv sein kann. ChatGPT meint dazu:

Petzolds Integrativer Ansatz setzt Denken und Fühlen nicht als Gegensätze. Leibliches Spüren, Emotion, Intuition, Empathie, Kokreativität und kognitive Reflexion können zusammenwirken. In diesem Sinn lässt sich von einem **integrierten, fühlenden und zugleich prüfenden Denken** sprechen: „Kopf und Bauch" ergänzen sich, statt miteinander zu konkurrieren. Das passt zur integrativen Verbindung mit transversaler Vernunft, komplexer Achtsamkeit und komplexer Empathie. In pathologischer Sicht auf „mythopathisches Denken" ist **nicht das Fühlen im Denken problematisch**, sondern ein Fühlen, das ungeprüft Gewissheit beansprucht und kritische Reflexion verdrängt."

Im Integrativer Ansatz setzen wir Denken und Fühlen nicht als Gegensätze. Leibliches Spüren, Emotion, Intuition und kognitive Reflexion können zusammenwirken. In diesem

Sinn lässt sich von einem **integrierten, fühlenden und zugleich prüfenden Denken** sprechen: „Kopf und Bauch“ ergänzen sich, statt miteinander zu konkurrieren. Das passt zu meiner Verbindung mit transversaler Vernunft, komplexer Achtsamkeit und komplexer Empathie. **Nicht das Fühlen im Denken ist problematisch**, sondern ein Fühlen, das ungeprüft Gewissheit beansprucht und kritische Reflexion verdrängt. „Fühldenken“, eine synergetische Verbindung von Fühlen und Denken, ist mit der integrativen Grundhaltung gut vereinbar muss aber in seiner Ausrichtung immer wieder überprüft und ethisch verortet werden.

Erdenken, Erspüren, Erfühlen wirken bei mir – wie bei vielen Menschen – in **Synergien** zusammen. Beigetragen dazu haben für mich ein mehrsprachiges Aufwachsen in einer europäisch ausgerichteten Familie, in der ich kulturell, naturwissenschaftlich und lebenspraktisch durch meine Sozialisationsfelder b r e i t i n f o r m i e r t wurde. Dadurch konnte ich zu meinem Kernkonzept des „**informierten Leibes**“ finden, weil ich mich als solcher erlebt habe, von Kindertagen an. Und dadurch konnte ich wohl ein so komplexes Werk schaffen mit ähnlich komplex orientierten MitbegründerInnen.

Die von der KI in diesem Chat aufgestellte Entwicklungsdynamik (hier Kap. 17) unseres Werkes seit 1965, 1972, 1975 … könnte man auch ganz anders reihen: Zuerst wieder **1965**, dann aber **1974k** (die wichtigste frühe Arbeit, Basistext von IT/IBT), dann folgend der Text zur „**Thymopraktik“ (1975e**/1977n), der uns auf den Weg zu *Lurija* und heute zur Konnektomik führte (*Petzold*, *Michailowa* 2008; *Petzold, Josić* et al. 2026):

„**Thymopraktik** bedeutet die direkte Arbeit am Leib, mit der Zielsetzung einer ganzheitlichen, psychosomatischen Einwirkung. Dabei bildet das Theorem pathogener Stimulierung […] eine wichtige Grundlage“ dieser Methode (1977n).

In der IT besteht ein entscheidender theoretischer Schritt darin, den Menschen nicht als isoliertes Individuum mit einer Umwelt zu betrachten, sondern als leibliches und soziales Wesen, dessen Existenz immer schon *weltlich*, *naturbezogen* und *multirelational* ist. „Ökologisch“ bedeutet dann nicht einfach „Umwelt berücksichtigen“, sondern die Bedingungen und Beziehungen mitzudenken, durch die menschliches Leben überhaupt möglich ist, was unabdinglich zu *mundanologischen* Perspektiven führt. Das war mir und ist mir wichtig und dafür ist meine Biographie ein wichtiger Hintergrund: Kindliche Naturerfahrungen, Landwirtschaftslehre, Imkerei und die spätere Verbindung von Landwirt, Psychologe, Philosoph und Psychotherapeut machen verständlich, weshalb die **Beziehung zum Lebendigen** in meinem Werk eine so konkrete Form angenommen hat. Das erklärt die Theorie nicht, aber es zeigt, dass meine/unsere ökologische Perspektive nicht erst aus einem akademischen Trend des 21. Jahrhunderts hervorgegangen ist.

Der vorliegende KI-Chat ist zu einer richtigen Konklusion gekommen:

ChatGPT: Petzolds „**biopsychosozioökologisches**“ Konzept ist zunächst eine frühe begriffliche Setzung von 1965, wird dann zu einer Praxis der Naturverbundenheit, zu einer

Ökopsychosomatik, zu einer Naturtherapie und schließlich zu einer ökologischen Anthropologie und Mundanologie. In der reifen Form bezeichnet „ökologisch“ keine vierte Schublade, sondern eine relationale Perspektive auf den Menschen als Teil einer Welt des Lebendigen. Der Mensch ist nicht nur ein Wesen, das in einer Umwelt lebt; er ist ein Mit-Seiendes, Teil der Natur.

Mein Begriff „**biopsychosozioökologisch**“ gehört also nicht erst zu einer späten ökologischen Erweiterung der *Integrativen Therapie*, sondern ist bereits im französisch publizierten Ausgangstext ausdrücklich dokumentiert. Dort erscheint ein „Modèle biologique, psychologique, sociologique et écologique“, das als „**biopsychosocioécologique**“ bezeichnet wird.

Die ökologische Dimension war damit von Beginn an von mir in eine anthropologische und gerontologische Konzeption „in the lifespan“ eingebaut (ich hatte natürlich auch unsere damalige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Sinn, vgl. *Petzold* 1972e, 2007d). Entscheidend ist, dass ich in der späteren *Integrativen Therapie* den frühen Terminus nicht einfach unverändert fortgeschrieben habe. Zwischen 1965 und 2022, ja 2026 wird aus der Benennung einer *ökologischen Dimension* eine umfassende Theorie von Mensch-Welt-Beziehungen, Naturverbundenheit, Ökopsychosomatik, Naturtherapie, Green Meditation, Oikeiosis, Ökophilie, ökologischer Lebenskunst, die Idee des „**homo oecologicus**“. Das hat der vorliegende KI-Chat klar erkennbar gemacht. Die Entwicklung lässt sich deshalb als Prozess aufeinander folgender „**Positionen auf Zeit**“ (*Petzold*, *Orth* 2026) und zunehmender theoretischer und praxeologischer Verdichtung verstehen. Die später von mir mit meinen MitarbeiterInnen entwickelten Naturtherapien, die „mundane Hominität“ und das Programm, den Menschen „**von der Welt und der Natur her**“ als **homo oecologicus** zu denken (*Petzold* 2015k), präzisieren die Perspektive weiter: **Ökologie ist nicht mehr bloß ein Umweltfaktor, sondern eine Bedingung menschlicher Existenz und ihrer Lebenspraxis (damit auch von therapeutischer Praxis)**.

Ein wichtiger, häufig unterschätzter Hintergrund dieser Entwicklung ist meine eigene **Biographie**. In der IT ist „nichts ohne Biographie“ in sinnvoller Weise zu betrachten (*Petzold* 2016f), und in meiner Biographie spielen Natur, Landschaft, Lebewesen, Ökologie eine zentrale Rolle. Sie bestimmen mein „**Lebensgefühl**“ und hier liegt ein wichtiger Unterschied zwischen der **Position** in der **KI**, die immer wieder zutreffend unterscheidet zwischen einem Publikatiosdatum, einem publizierten Term und der späteren Ausarbeitung mit ihren dokumentierbaren Publikationen einerseits, und meinen persönlichen **Positionen** anderseits, die ich im subjektiven Erleben bei jedem Begriff oder mit jeder Formulierung in neuer Weise verbinde. Diese persönlichen Resonanzen waren und sind bei den verschiedenen Texten unterschiedlich intensiv. Damit kommen wir mitten in die „**Qualia-Debatte**“ (*Beckermann* 2001; *Bieri* 1981*; Metzinger* 2003).

Unter „Qualia [ist eine] höchstpersönliche ‘Qualität‘ eines Sinneseindruckes zu verstehen (*Wie* etwas wahrgenommen wird), im Unterschied zum Perzept, das das sinnliche Empfinden

einschließlich der damit verbundenen Emotionen und Bewertungen ausklammert (*Was* wahrgenommen wird und beschrieben werden kann). *Qualia* sind die individuellen Empfindungen, die nur dem wahrnehmenden Subjekt zugänglich sind und die man nicht hinreichend in Worte fassen kann.“ Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Qualia

Das Qualia-Problem berührt natürlich vollauf die KI-Frage: Was kann KI wissen? “ What it is like to be a bat?” fragte *Thomas Nagel* (1974) in seinem berühmten Aufsatz. Die Frage ist nicht wirklich zu beantworten. KI kann (bislang) n i c h t wissen oder beurteilen, wie eine Fledermaus fühlt oder wie ich, *Hilarion Petzold*, „**Natur**-oder Weltverbundenheit“ oder „Ökologie“ erlebe und f ü h l e. Einstmals Naturbursche und gelernter Landwirt hatten diese Wort ein großes, lebensbestimmendes Gewicht für mich, sie haben es noch. Davon weiß KI nichts. Meine frühe Terminologie belegt nicht bereits die gesamte spätere Theorie und Praxeologie. Darauf weist KI hin und damit hat sie Recht. Aber „gefühlt“ und „vorbewusst“ war bei mir schon eine intensive Anmutung da: Dieser Text ist fundamental wichtig, da liegt noch viel drin, was ich noch ausloten werde, so hab ich’s gefühlt! Vielen Menschen geht es so, dass sie Ersterkenntnisse gewinnen, denen sie dann ein Leben lang nachgehen. Ebenso sind die Konzepte *Green Meditation, Naturtherapie, Nature Embodiment, homo oecologicus* entstanden, die eine höchst kontinuierliche Entwicklungslinie von der frühen ökologischen Benennung über konkrete Naturpraxis bis zu einer umfassenden ökologischen Anthropologie und Mundanologien vollzogen haben. Und da alle Mitmenschen – auch die naturfernen oder naturentfremdeten – **Natur sind**, hoffe ich, dass sie sich von meinem **„caring for nature and caring for people**“ (*Petzold* 2018q) angesprochen fühlen, denn damit ist auch ein **„self caring**“ verbunden und ein **Caring um unsere Lebenswelt.**

22. Summarizing and concluding Perspectives (Engl.)

The term “**biopsychosocioecological**” is not a late ecological extension of Integrative Therapy but is explicitly documented in Hilarion G. Petzold’s French publication of 1965. There he describes a “biological, psychological, sociological and ecological” model of applied gerontology. The ecological dimension was therefore present at the outset as part of an anthropological and geragogical framework. What develops subsequently, however, is much more than the repetition of an early term: between 1965 and 2022, ecology becomes increasingly elaborated as a theory and practice of human–world relations, connectedness with nature, ecopsychosomatics, nature therapy, Green Meditation, Oikeiosis, ecophilia and ecological art of living.

The development is best understood as a progressive theoretical and praxeological thickening. The 1965 model explicitly names ecology alongside biology, psychology and sociology. Projects conducted from 1969 to 1973 and described in 1972 translated connectedness with nature into multisensory, creative and educational practice. In 1975, “ecopsychosomatics” and “corrective ecological experience” brought human–

environment relations explicitly into therapeutic theory. Later concepts such as “mundane hominity” and the injunction to think of the human being “from the world and from nature” move the argument further: ecology becomes a constitutive condition of human existence and therapeutic practice rather than merely an environmental variable.

Petzold’s biography provides an important experiential background. In biographical texts he describes growing up with intensive observation of landscapes and living organisms, learning beekeeping from his father and the father’s beekeeping friends, and receiving agricultural training. He later identifies the trained farmer as his first profession. In 1963 he went to France for university study; before that, biology, veterinary medicine, agronomy and tropical agriculture had been among his interests. After a serious accident during agricultural training, he pursued a broad course of study in philosophy, Russian Orthodox theology and psychology with psychophysiology. This biography should not be treated as a monocausal explanation of his theory, but it helps contextualize why nature, living systems, animals, landscapes and ecological embeddedness recur as practical and conceptual themes.

The article argues that in mature Integrative Therapy the “ecological” dimension should not be understood as a fourth additive category next to biological, psychological and social dimensions. It increasingly functions as a relational and transversal perspective on all of them. The human being is not first a biological, psychological and social organism who happens to live in an environment; rather, human existence is embodied, psychological, social, cultural and always situated within a living world, nature, history and a shared ecological context.

At the same time, historical priority, conceptual development and empirical evidence must be distinguished. The documented use of the term in 1965 establishes an early conceptual formulation, not the complete later theory. Likewise, claims about the effects of Green Meditation, nature therapy or Nature Embodiment require their own empirical evaluation. Historically, however, the sources show a remarkably continuous trajectory from early ecological terminology to concrete nature-based practice and, ultimately, to an ecological anthropology.

Zusammenfassung: **Von der biopsychosozialen zur biopsychosozioökologischen Perspektive. Die Entwicklung ökologischen Denkens in der Integrativen Therapie von Hilarion G. Petzold (1965–2022)**

Der Beitrag zeichnet Petzolds ökologisches Denken in der Integrativen Therapie von 1965 bis 2022 nach. Von einem biopsychosozioökologischen Modell über die Ökopsychosomatik entwickelte es sich weiter über Naturtherapie und Green Care hin zu einer ökologischer Anthropologie und Mundanologie. Natur wird dabei als Mitwelt und Erfahrungsraum verstanden, nicht nur als therapeutisches Mittel. Historische Belege, theoretische Deutungen und empirische Befunde werden differentiell dargestellt. Damit wird der wohl bislang

umfangreichste naturtherapeutische Beitrag zur modernen Psychotherapie in kompakter Weise vorgestellt.

Schlüsselwörter: Integrative Therapie, Ökologie, Ökopsychosomatik, Green Care, Naturtherapie

Summary: From the biopsychosocial to the biopsychosocioecological perspective. The development of ecological thinking in integrative therapy by Hilarion G. Petzold (1965–2022)

The article traces Petzold's ecological thinking in integrative therapy from 1965 to 2022. From a biopsychosocio-ecological model to ecopsychosomatics, it developed further via nature therapy and green care to ecological anthropology and mundanology. Nature is understood as a world and a space of experience, not just as a therapeutic means. Historical evidence, theoretical interpretations and empirical findings are presented differentially. Thus, what is probably the most comprehensive nature therapy contribution to modern psychotherapy to date is presented in a compact way.

Keywords: Integrative Therapy, ecology, ecopsychosomatics, Green Care, nature therapy

Résumé français: Du point de vue biopsychosocial à celui biopsychosocio-écologique. Le développement de la pensée écologique en thérapie intégrative par Hilarion G. Petzold (1965–2022)

L'article retrace la pensée écologique de Petzold en thérapie intégrative de 1965 à 2022. D'un modèle biopsychosocio-écologique à l'écopsychosomatique, elle s'est développée davantage via la thérapie de la nature et les soins écologiques, jusqu'à l'anthropologie écologique et la mundanologie. La nature est comprise comme un monde et un espace d'expérience, pas seulement comme un moyen thérapeutique. Les preuves historiques, les interprétations théoriques et les résultats empiriques sont présentés différemment. Ainsi, ce qui est probablement la contribution la plus complète à la thérapie de la nature à la psychothérapie moderne à ce jour est présentée de manière compacte.

Mots-clés : thérapie intégrative, écologie, écopsychosomatique, Green Care, thérapie par la nature

Literatur

Beckermann, A. (2001): Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes. 2. Auflage. Berlin: de Gruyter.

Bieri, P. (1981): Generelle Einleitung. In: Peter Bieri (Hrsg.): *Analytische Philosophie des Geistes.* Hain, Königstein/Taunus .

Brinker, P., Petzold, H. G. (2019): Ökologische Dimension in der Supervision - Ökologische Psychologie. *Supervision* 3/2019. http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/03-2019-brinker-p-kologische-dimension-in-der-supervision-kologische-psychologie-ressourcen.html

Engel, G. L. (1977). The Need for a New Medical Model: A Challenge for Biomedicine. *Science*, 196(4286), 129–136.

Everding, I., Petzold, H.G. (2026): Integrative Therapie als Psycho- und Leibtherapie in der Traumabehandlung – eine erkenntnistheoretische und praxeologische Erkundung mit ChatGPT 2026. Materialien aus der EAG. Hückeswagen: EAG; *POLYLOGE,* Jg. 2026.

Gibson, J. J. (1979). The Ecological Approach to Visual Perception. Boston: Houghton Mifflin.

Immler, H.: Vom Wert der Natur · Zur ökologischen Reform von Wirtschaft und Gesellschaft [1989]. 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lewin, K. (1936). Principles of Topological Psychology. New York: McGraw-Hill.

Mathias-Wiedemann, U., ChatGPT (2026a): Integrative therapy as it is currently seen and assessed by AI [in 2026] – Integrative Therapy, wie sie gegenwärtig [2026] von KI gesehen und eingeschätzt wird. https://www.fpi-publikation.de/polyloge/14-2026-mathias-u-chatgpt-integrative-therapy-as-it-is-currently-seen-and-assessed-by-ai-in-2026-integrative-therapy-wie-sie-gegenwaertig-2026-von-ki-gesehen-und-eingeschaetzt-wird/

Mathias-Wiedemann, U., Petzold, H. G. (2019): Impulse für die „Neuen Naturtherapien". *Grüne Texte* 31/2019: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/31-2019-mathias-wiedemann-u-petzold-h-g-2019-impulse-fuer-die-neuen-naturtherapien/

Mathias-Wiedemann, U., Petzold, H. G. (2020b). Naturtherapien brauchen Supervision, *Green Care* 3, 35-37 und in *Grüne Texte* 3/2020 https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/16-2020-mathias-wiedemann-u-petzold-h-g-2020-naturtherapien-brauchen-supervision/

Matsui, M., Norimatsu, S. (2012). Psychological and physiological effects of green light on humans. Japanese Journal of Health Psychology, 25(1), 25–35. https://doi.org Matsui, M., & Norimatsu, S. (2012). Psychological and physiological effects of green light on humans. Japanese Journal of Health Psychology, 25(1), 25–35. DOI: 10.11560/jahp.25.2_1

Merleau-Ponty, M. (1945). Phénoménologie de la perception. Paris: Gallimard.

Metzinger, T. (2003I: Being No One. The Self-Model Theory of Subjectivity. Cambridge Mass: MIT Press.

Müller, L. (2008): Engagiert für alte Menschen – Hilarion G. Petzold und die Gerontotherapie. 30 Jahre gerontologischer Weiterbildung, Supervision und Forschung in Österreich. *Psychologische Medizin* (Graz) 1, 29-41. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_mueller-2007-engagiert-fuer-alte-menschen-petzold-und-die-gerontotherapie-30-jahre-weiterbildung.pdf

Nagel, T. (1974): What Is It Like to Be a Bat? In: *The Philosophical Review.* Band 83, Nr. 4, 1974, S. 435–450; doi:10.2307/2183914). Dtsch. *Wie ist es, eine Fledermaus zu sein?* In: Peter Bieri (Hrsg.) *Analytische Philosophie des Geistes.* Königstein 1981. Neuauflagen 1993 (dort Kap.12, S. 261–275) und 2007.

Newen, A., De Bruin, L. & Gallagher, S. (2018): The Oxford Handbook of 4E Cognition. Oxford: Oxford University Press.

Orth, I., Petzold, H. G. (2021a): NatureArts und ForestArt Therapy. *GREEN CARE* 2/2021 und *Grüne Texte* 12/2021 https://www.fpi-publikation.de/polyloge/20-2021-orth-i-petzold-h-g-2021-nature-arts-forest-art-natur-heilend-erleben-und-gestalten/

Orth, I. & Petzold, H. G. (2021b). Ökologische Lebenskunst als Selbst- und Weltgestaltung. Oikeiotisches Selbst- und Weltlernen. *Grüne* Texte 17/2021. https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/17-2021-orth-i-petzold-h-g-2021b-oekologische-lebenskunst-als-selbst-und-weltgestaltung-oikeiotisches-selbst-und-weltlernen/

Petzold, H.G. (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=textarchiv-petzold_petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-lducation-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf; dtsch. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studientag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.,* 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf.

Petzold, H.G. (1972e): Komplexes Kreativitätstraining mit Vorschulkindern. *Schule und Psychologie* 3, 146-157. http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-geibel-chr-1972-komplexes-kreativitaetstraining-in-der-vorschulerziehung.html

Petzold, H.G.(1972f): Methoden in der Behandlung Drogenabhängiger. Vierstufentherapie. Komplexes katathymes Erleben, Psychosynthesis, Gestalttherapie, Psychodrama, Kassel: Nicol.

Petzold, H.G.(1974k/1996a/2021): Integrative Bewegungstherapie. In: *Petzold, H.G.,* 1974j. (Hrsg.) Psychotherapie und Körperdynamik, 7. Aufl. 1994, Paderborn: Junfermann, S. 285-404; revid. In *Petzold, H.G.* (1996a): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und Bd I, 2, 3. revidierte und überarbeitete Auflage von 1988n. Paderborn: Junfermann.S. S.59-172. 2021 als e-book in Polyloge. https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/

Petzold, H.G. (1975e): Thymopraktik als körperbezogene Arbeit in der Integrativen Therapie. *Integrative Therapie* 2/3, 115-145; erweiterte Fassung in: *Petzold* 1977n; revid. Petzold 1996a (Bd. I, 2, S.341-406). In: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=Petzold-1988n3-Integrative-Bewegungs-und-Leibtherapie-Bd-I-1.pdf

Petzold, H.G. (1977a): Thymopraktik als Verfahren Integrativer Therapie. In: *Petzold* (1977n): Die neuen Körpertherapien, Paderborn: Junfermann; gekürzte 2. Auf. D, tv, München 1992s, 3. Aufl. 1993. 252-396; revid. Von 1975e in: Bd. I, 2 (1996a [S.341-406]). https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=Petzold-1988n3-Integrative-Bewegungs-und-Leibtherapie-Bd-I-2.pdf

Petzold, H.G. (1977c/2012): Die Rolle der Medien in der integrativen Pädagogik. In: *Petzold, H.G., Brown, G.,* 1977. (Hrsg.) Gestaltpädagogik. Konzepte der integrativen Erziehung.

München: Pfeiffer, S. 101-123 http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/19-2012-petzold-h-g-1977c-2012-die-medien-in-der-integrativen-paedagogik-und-therapie.html

Petzold, H. G. (1982, Hrsg.). Methodenintegration in der Psychotherapie. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G., (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann.

Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100; https://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-1983e-nootherapie-und-saekulare-mystik-in-der-integrativen-therapie.html

Petzold, H.G.(1985f): Bewegung ist Leben - körperliche Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensfreude im Alter durch Integrative Bewegungstherapie, Tanztherapie und Isodynamik. In: Petzold, H.G.(1985a): Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotheapie, Soziotherapie, München: Pfeiffer. S. 428-466; repr. ders. (1996a) Integrative Bewegungstherapie, Paderbirn: Junfermann, S. 519-562. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-1989h-leben-ist-bewegung-ueberlegungen-komplexer-bewegungsbegriff-kommotilitaet-ibt-01-1991-1.pdf

Petzold, H. G. (1988n). Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Band 1. Paderborn: Junfermann. Als e-book: https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-1988n3-integrative-bewegungs-und-leibtherapie-ein-ganzheitlicher-weg-leibbezogener-psychotherapie/

Petzold, H.G. (1990o): Konzept und Praxis von Mehrperspektivität in der Integrativen Supervision, dargestellt an Fallbeispielen für Einzel- und Teambegleitung. *Gestalt und Integration* 2, 7-37; erw. Bd. II, 3, (1993a) 1291-1336 und (2003a) S. 947-976. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-14-2016-hilarion-g-petzold.html

Petzold, H.G. (1992e): Integrative Therapie in der Lebensspanne, erw. von (1990e); repr. Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann, Bd. II, 2 (1992a) S. 649-788; (2003a) S. 515 – 606.

Petzold, H. G. (2002h/2011i). „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur in der Integrativen Therapie – Collagierte Materialien (I) zu einer „intellektuellen Biographie“. POLYLOGE/Textarchiv. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2002h-2011i-klinische-philosophie-menschen-zugewandtes-lebenswissen-textarchiv-2011.pdf

Petzold, H. G. (2005r, Updating 2010). Integrative Therapie – neue Wege einer Humantherapie in der Lebensspanne. Das „erweiterte“ biopsychosoziale und entwicklungszentrierte Modell moderner Psychotherapie. *POLYLOGE* 04/2010. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-04-2010-petzold-h-g-2005r.html

Petzold, H.G. (2005t): Homo migrans. Der „bewegte Mensch“ – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie. Hommage an Simone de Beauvoir. www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2005; auch in: *Willke, E.* (2006): Forum Tanztherapie.

Sonderausgabe Jubiläumskongress. Pullheim: Deutsche Gesellschaft für Tanztherapie. 33-116. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2005-petzold-h-g-2005t.html

Petzold, H.G. (2006p): Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html

Petzold, H.G. (2007d): „Mit Jugendlichen auf dem WEG ...“ Biopsychosoziale, entwicklungspsychologische und evolutionspsychologische Konzepte für „Integrative sozialpädagogische Modelleinrichtungen“. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit - Jg. /2007. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2007-petzold-h-g-mit-jugendlichen-auf-dem-weg.html

Petzold, H.G. (2011e): INTEGRATIVE THERAPIE KOMPAKT 2011 - Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie - Materialien zu „Klinischer Wissenschaft“ und „Sprachtheorie“ *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 1, 2011, http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-01-2011-petzold-h-g-upd-2011e.html

Petzold, H. G. (2011g): Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, *Integrative Therapie* 3, Wien: Krammer. http://www.fpi-publikation.de/artikel/integrative-therapie/2011-3-going-green-die-heilende-kraft-der-landschaft-integrative-naturtherapie.html

Petzold, H. G. (2011o): Gärten und Landschaften – euthyme Orte für persönliche Entwicklungen und „Lebens-Kontext-Interventionen, Integrative Therapie 3, 367 – 406 und in: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S.703-740. http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2011o-gaerten-landschaften-euthyme-orte-persoenliche-entwicklungen-polyloge-17-2013.pdf

Petzold, H.G. (2012q): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.*G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p; https://www.fpi-publikation.de/polyloge/04-2020-petzold-hilarion-g-2012q-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit-die-integrative-identitaetstheorie-als-grundlage-fuer-eine-entwicklungspsychologisch-und/

Petzold, H. G. (2014n). «In Japan geht man zum Waldbaden». Naturtherapie gegen Stress und Depressionen *Tagesanzeiger* Zürich 22.08.2014 und Textarchiv 2014. http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php

Petzold, H. G. (2015b): „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude.*Green Care* 2, 2-5; http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html.

Petzold, H. G. (2015c): Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit - Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68. Und Grüne Texte 5/2015; https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=sonstiges_petzold-2015c-green-care-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer-gruene-texte-05-2015.pdf

Petzold, H. G. (2015k): Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html

Petzold, H. G. (2016f): NARRATIVE BIOGRAPHIEARBEIT & BIOGRAPHIEERARBEITUNG in der Integrativen Therapie, Integrativen Poesie- & Bibliotherapie und in Schreibwerkstätten mit „kreativem Schreiben“ Praxeologisches Material zur Vor- u. Nachbereitung biographischen Arbeiten Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und im Interent-Archiv „*Heilkraft der Sprache*“ 2/2016 https://www.fpi-publikation.de/polyloge/12-2016-petzold-h-g-2016f-narrative-biographiearbeit-biographieerarbeitung-in-der/; gekürzt in: *Petzold, Leeser, Klempnauer* 2018, 339 -370.

Petzold, H. G. (2018o): Zum Abschluss und Neuanfang. „Green Care Manifesto“ und „Ökologischer Imperativ“. In: *Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R.* (2018a): Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis. S.1004-1006.

Petzold, H. G. (2018q): Caring for People and Caring for Nature – Öko-Care: Impulse für eine ökologische Lebenspraxis. Tagung „Freude am Lebendigen“ 12.10.2018 Klinik Vielbach. In: *Hömberg, R.* Ökopsychosomatik und ökologische Neurowissenschaften – Integrative Perspektiven für die „Neuen Naturtherapien“ und das Engagement „Pro Natura!“ *Grüne Texte* 13/2019. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=hoemberg-petzold-2018-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-erkenntniszugaenge-gruene-texte-13-2019.pdf

Petzold, H. G. (2019d/2020c): Notizen zur „Oikeiosis“, Selbstfühlen und Naturfühlen. Transversale Selbst-, Natur-, Welterkenntnis, „Green Meditation“, „Green Writing“, „Grünes Handeln“ – anthropologische und mundanologische Konzepte der Integrativen Therapie. Grüne Texte 14/2019 https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2019d-2020c-oikeiosis-selbstfuehlen-naturfuehlen-transversal-gruene-texte-14-2019.pdf

Petzold, H. G. (2019e): Natur sein, Natur-Sein – Nature embodied in time and space, in Kontext/Kontinuum. „Ökologische Intensivierungen“ im *Integrativen* Ansatz der Therapie und Supervision. *POLYLOGE* 10/2019, https://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2019-petzold-h-g-2019e-natur-sein-natur-sein-nature-embodied-in-time-and-space-in.html

Petzold, H. G. (2022j): Ökologische Bedrohungen und die heilende Kraft von Natur und Gärten - 50 Jahre „ökopsychosomatischer“ Sicht der Integrativen Therapie auf oikeiotische „Orte und Prozesse des Wachsens“, *Grüne Texte* 8/2022, https://www.fpi-

publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022j-oekologische-bedrohung-heilende-natur-50-jahre-oekopsychosomatische-sicht-gruene-texte-08-2022.pdf

Petzold, H. G. (2022l): Bio-psycho-sozial-ökologische Perspektiven – viral. Grüne Gedanken zur Integrativen Therapie, Hypomnema aus dem Covid-Krankenstand. Ein semiprivater Text Grüne Texte 14/2022. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022l-bio-psycho-sozial-oekologische-perspektiven-hypomnema-semiprivat-gruene-texte-14-2022.pdf

Petzold, H. G. (2022o): Das „Summen des Lebens“ am Rande ökologischer Desaster: mutiges Eintreten für das Lebendige – Heilsames Nature Embodiment, Arbeit mit Honigbienen in tiergestützter Integrativer Therapie *POLYLOGE* 17/2022. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-2022o-summen-des-lebens-nature-embodiment-heilsame-arbeit-honigbienen-gruene-texte-17-2022.pdf

Petzold, H. G. (2023c): Praxeologisches: Supervision “auf dem Weg” - Zur Out-Door-Praxis supervisorischer Arbeit: Feldentwicklung, Walk & Talk, Green Exercises Embedded in Nature and Time. Ein erläutertes Interview mit Hilarion G. Petzold zu Problemen von Praxeologie, Ökologie, Zeit und mehr in der Supervision, *SUPERVISION* 3/2023 https://www.fpi-publikation.de/supervision/03-2023-petzold-h-g-2023c-praxeologisches-supervision-auf-dem-weg-zur-out-door-praxis-supervisorischer-arbeit-feldentwicklung-walk-talk-green-exercises-embedded-in-n/

Petzold H.G. (2026d): Integrative Poesie- und Bibliotherapie als „intermediale“, künstlerische Psychotherapie und Kulturarbeit mit „kreativen Medien“ – eine ko-kreative Erkundung mit KI im März 2026. *Heilraft der Sprache und Kulturarbeit*, 3/26; https://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/03-2026-petzold-h-g-2026d-integrative-poesie-und-bibliotherapie-als-intermediale-kuenstlerische-psychotherapie-und-kulturarbeit-mit-kreativen-medien/#

Petzold, H.G. (2026f): Vom Acker in den Chaosmos: Die biopsychosozioökologische Ökotherapie, der kampanale Feldbegriff und das integrative „Walk & Talk“ in der Praxeologie der Integrativen Therapie. *Grüne Texte* Jg. 2026.

Petzold, H.G., Ebert, W., Sieper, J. (1999/2001/2011): Kritische Diskurse und supervisorische Kultur. Supervision: Konzeptionen, Begriffe, Qualität. Probleme in der supervisorischen „Feldentwicklung“ - transdisziplinäre, parrhesiastische und integrative Perspektiven. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Erw. und überarbeitet 2001. In: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - 01/2001, Neueinstellung mit Vorwort: http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-ebert-sieper-1999-2001-update-2010-beitraege-zur-feldentwicklung-im-feld-der-supervision.html

Petzold, H. G., Ellerbrock, B. & Hömberg, R. (2018). Die neuen Naturtherapien. Handbuch der Garten-, Landschafts-, Waldtherapie und Tiergestützten Therapie, Green Care und Green Meditation. Bd. I. Bielefeld: Aisthesis.

Petzold, H., Hömberg, R. (2017): Ökopsychosomatik – ein integratives Kernkonzept in den „Neuen Naturtherapien" *Grüne Texte* 07/2017, https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/13-2019-hoemberg-r-petzold-h-g-oekopsychosomatik-oekologische-neurowissenschaften-transver/

Petzold, H. G., Horn, E., Müller, L. (2010): **Hochaltrigkeit**: Herausforderung für persönliche Lebensführung und biopsychosoziale Arbeit. Integrative Modelle in Psychotherapie, Supervision und Beratung. Wiesbaden: Springer, VS Verlag.

Petzold, H.G., Mathias, U. (1982): Rollenentwicklung und Identität. Die sozialpsychiatrische Rollentheorie von J. L. Moreno. Paderborn: Junfermann. Als e-book: https://www.fpi-publikation.de/e-books/petzold-h-g-mathias-u-1982-rollenentwicklung-und-identitaet-von-den-anfaengen-der-rollentheorie-zum-sozialpsychiatrischen-rollenkonzept-morenos/

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019b): „Natur muss gefühlt werden" – Alexander von Humboldt, Vordenker einer ökologischen Weltsicht und Protagonist „transversaler Vernunft". *Grüne Texte* 17/2019. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-wiedemann-natur-muss-gefuehlt-werden-alexander-v-humboldt-vordenker-eine-oekologischen-weltsicht-polyl-25-2019.pdf

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2020): Arbeiten zu den „Neuen Naturtherapien" aus der EAG: Rahmenkonzepte, Grundgedanken, Terminologie *Grüne Texte* 04/2020 https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=petzold-mathias-wiedemann-arbeiten-zu-den-neuen-naturtherapien-der-EAG-gruene-texte-04-2020.pdf

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2026b): Integrative Therapie im Blick von KI – 2026. Materialien aus der Integrativen Therapie, Europäische Akademie. Hückeswagen. In *POLYLOGE* 26/2026; https://www.fpi-publikation.de/polyloge/26-2026-petzold-h-g-mathias-wiedemann-u-integrative-therapie-im-blick-von-ki-2026/

Petzold, H.G., Michailowa, N. (2008a): Alexander Lurija – Neurowissenschaft und Psychotherapie. Integrative und biopsychosoziale Modelle. Wien: Krammer. https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=integrative-therapie_it-2007-4-alexander-romanowitsch-lurija-neuropsychologie-biopsychosoziale-therapie-integrative-ansaetze.pdf

Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.

Petzold, H.G., Orth, I. (1994a/2012): Kreative Persönlichkeitsdiagnostik durch "mediengestützte Techniken" in der Integrativen Therapie und Beratung. *Integrative Therapie* 4 (1994) 340-391. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2012-petzold-h-orth-i-1994a-kreative-persoenlichkeitsdiagnostik-durch-mediengestuetzte.html

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst" und zur „Weltbürgergesellschaft" - „Wegcharakter" und „Sinndimension" des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit" - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html

Petzold, H. G., Orth, I. (2020b/2021c): Green Meditation und Oikeiosis: Wege zu ökologischem Selbstverstehen und Naturbezug, zu „ökophiler Lebenspraxis" und aktiver „ökologischer Kultur" – Gedanken und Materialien. Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. *Grüne Texte* 10/2021. https://www.fpi-

publikation.de/downloads/?doc=petzold-orth-2021a-green-meditation-oikeiosis-oekophile-lebenspraxis-arbeitsversion-gruene-texte-10-2021pdf.pdf

Petzold, H.G., Orth, I. (2026): Am Puls der Zeit und des Lebens – Integrative Therapie und Kulturarbeit als bio-psycho-sozio-ökologisches Modell 1965 – 2026. Vortrag an der EAG Nov. 2026. Erscheint in *POLYLOGE* Jg. 2026.

Petzold, H. G., Orth, I., Orth-Petzold, S. (2009): Integrative Leib- und Bewegungstherapie – ein humanökologischer Ansatz. Das „erweiterte biopsychosoziale Modell“ und seine erlebnisaktivierenden Praxismodalitäten: therapeutisches Laufen, Landschaftstherapie, Green Exercises. *Integrative Bewegungstherapie* 1, 4 – 48, http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/27-2016-petzold-h-g-orth-i-orth-petzold-s-2009-integrative-leib-und-bewegungstherapie.html

Petzold, H.G., Orth, I., Sieper, J. (2019b): Kreative Medien“ in der „InTegrativen Therapie“. Begriff, Konzept und Methodologien 1965 – 2008. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. *Polyloge* 22/2019. https://www.fpi-publikation.de/polyloge/22-2019-petzold-h-g-orth-i-sieper-j-2008-2010-2019b-integrative-therapie-mit-kreativen/

Petzold, H.G., Probandt, M. (2011): Zwischen Gestalttherapie und Integrativer Therapie. Ein Interview. *Psychologische Medizin* 3, 14 – 44; Teil I dieses Interviews auch bebildert in: DGIK-Journal 1, 18-29. Der ganze Artikel in: *Psychologische Medizin* 3, 14 – 44 und Textarchiv 2011: http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2011-zwischen-gestalttherapie-und-integrativer-therapie-2011-interview.pdf

Petzold, H.G., Sieper, J. (2008a): Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Aisthesis, Sirius.

Petzold, H.G., Sieper, J. Mathias-Wiedemann, U., Orth, I. (2022): Transversale Reflexionen über „multiple Entfremdungen“ in einer prekären Moderne – bio-psycho-sozio-ökologische Perspektiven der Integrativen Therapie und Kulturarbeit. *POLYLOGE* 19/2022. https://www.fpi-publikation.de/polyloge/https-www-fpi-publikation-de-polyloge-19-2022-petzold-h-g-sieper-j-mathias-w-u-transversale-reflexionen-ueber-multiple-entfremdungen-in-einer-prekaeren-moderne-bio-psycho-sozio-oekolog/

Petzold, H.G., Orth, I. (2004b): „Unterwegs zum Selbst“ und zur „Weltbürgergesellschaft“ - „Wegcharakter“ und „Sinndimension“ des menschlichen Lebens - Perspektiven Integrativer „Kulturarbeit“ - Hommage an Kant, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen 2004b, mimeogr. ergänzt in: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag. S. 689-791. http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/09-2009-orth-i-petzold-h-g-2004b-unterwegs-zum-selbst-und-zur-weltbuergergesellschaft.html

Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2019a): Zwischen Embodiment, Embeddedness und Mentalisierung, innovative Impulse für das Feld integrativer Psychotherapie und Humantherapie –die 4E-Perspektiven. Forschungspapier aus Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen. Auch als Nachwort zu *Stefan, R.* (2020): Zukunftsentwürfe des Leibes. Grundlagen, Theorien und Begriffe der Integrativen Therapie und deren Bezugspunkte zu den Grundlagenwissenschaften. Wiesbaden: Springer. S. 139-182.

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *Polyloge* 20/2013. http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i.html

Petzold, H. G., Sieper, J., Mathias-Wiedemann, U. (2022): Aktuelle Positionen und neue „bio-psycho-sozial-ökologische“ Perspektiven der „Integrativen Therapie“ zu Ökologie, Politik, Bioökonomie, Psychotherapie und Kulturarbeit von 1965 - 1972 -1982 bis 2022. EAG-Forschungsmanuskript, Hückeswagen. *Polyloge* 15/2022, https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/15-2022-petzold-h-g-sieper-j-mathias-w-u-transversale-reflexionen-ueber-multiple-entfremdungen-in-einer-prekaeren-moderne-bio-psycho-sozio-oekologische/

Petzold-Heinz I.(1964): Käferlein Tunichtgut – „grünes Erzählen“ – Suchtprävention Kinder. GRÜNE TEXTE 04/2019, https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/04-2019-petzold-heinz-i-1964-kaeferlein-tunichtgut-gruenes-erzaehlen-suchtpraevention-kinder/

Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972/2019): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen – ökologische Lebenspraxis. Projektkonzept. Büttgen: Volkshochschule Büttgen. http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen.html

Schay, P. Petzold, H.G., Jakob-Krieger, C. Wagner, M. (2004): Laufen streichelt die Seele.Lauftherapie mit Drogenabhängigen – eine übungs- und erlebniszentrierte Behandlungsmethode der Integrativen Therapie. *Integrative Therapie* 1-2, 150-175. https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/schay-p-petzold-h-jakob-krieger-c-wagner-m-2004-laufen-streichelt-die-seele/

Sieper, J. (2007b/2011): Integrative Therapie als „Life Span Developmental Therapy” und “klinische Entwicklungspsychologie der Bezogenheit” mit Säuglingen, Kindern, Adoleszenten, Erwachsenen und alten Menschen, Gestalt & Integration, Teil I 60, 14-21, Teil II 61 (2008) 11-21. Update 2011, in: www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit – 5/2011 http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2011-sieper-johanna.html

Sieper, J., Petzold, H. G. (1975): Über die Platane des Hippokrates und Baumerlebnisse als „korrektive ökologische“ Erfahrungen in einer integrativen Ökopsychosomatik und Naturtherapie. Eine Nachlese zum Gestalt-Kibbuz Dugi-Otok 1975. Düsseldorf: Fritz Perls Institut. http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php und Grüne Texte https://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/gruene Texte/sieper-petzold-1975-platane-hippokrates-korrektive-oekologische-erfahrungen-gruene-texte-35-2017.pdf

Varela, F. J., Thompson, E. & Rosch, E. (1991). The Embodied Mind. Cognitive Science and Human Experience. Cambridge, MA: MIT Press.

von Uexküll, J. (1934). Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Berlin: Springer.

Waibel, M., Petzold, H. G. (2009*)*: Integrative Ausdauertherapie bei depressiven Erkrankungen, in: *Waibel, M., Jakob-Krieger, C.* (2009): Integrative Bewegungstherapie. Stuttgart: Schattauer. 81-97.

Welsch*, W.* (2012): Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck.

Welsch, W. (2015): Homo Mundanus. Jenseits der anthropischen Denkform der Moderne. 2. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Wilson, E. O. (1984). Biophilia. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Wölfle, C. F., Petzold, H.G., Mathias-Wiedemann, U. (2023): Unterwegs zu "komplexer Achtsamkeit"- Integrative Perspektiven auf die mindfulness-based cognitive therapy (MBCT) und Achtsamkeitsmeditation. POLYOGE 03/2023. https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/03-2023-woelfle-c-f-petzold-h-g-mathias-w-u-unterwegs-zu-komplexer-achtsamkeit-integrative-perspektiven-auf-die-mindfulness-based-cognitive-therapy/